

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 1.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Cholera in Spanien.

B u d a p e s t, 5. Juli.
Schwere Prüfungen sind über das „schöne Land des Weins und der Gesänge“ hereingebrochen: im Vorjahre eine Missernte, Ueberschwemmungen und das furchtbare Erdbeben in Andalusien, im laufenden Jahre die Cholera, welche viel ärger wüthet, als sie im letzten Jahre Südfrankreich heimgesucht hat und neben ungeheuren materiellen Verlusten auch politische Folgen nach sich ziehen kann, unter welchen das Land noch härter leiden möchte, als unter der Seuche. Die jetzige Heimsuchung ist freilich keine unverschuldete. Mit Entsetzen wurden im vorigen Sommer die Berichte über die Schmutzanhäufungen in Toulon gelesen und doch erscheint letzteres neben den meisten spanischen Städten noch als Tempel der Reinlichkeit. Kommt einmal nach Spanien eine Seuche, so wüthet sie weit furchtbarer, als in reinlichen Ländern, und im Vorjahre ist sie über die Pyrenäen durch den Kordon hindurch ins Land gedrungen.

Zur Sünde der Unreinlichkeit gesellen sich die übliche gouvemementale Lässigkeit, Unwahrsamkeit und Dummheit. Während des Winters ist nicht das Allgeringste gesehen, um die im Herbst flüchtig aufgetauchte Cholera bei ihrem Wiederauftreten im Keime zu ersticken und die Bevölkerung gegen sie zu wappnen: keine Belehrung der Massen, keine Säuberung, keine sanitäre Vorkehrung. Als dann vor etwa drei Monaten in Jativa bei Valencia, inmitten eines einstigen Kanalnetzes, die Seuche ausbrach, wurde sie abgeleugnet; offiziell wurde bestritten, daß die „verdächtigen Fälle“ choleraähnlich wären, dann wurde von der Abnahme, zuletzt vom Aufhören der Epidemie berichtet. Und da man die Existenz der Cholera bestritt, konnte man auch gegen diese keine Maßnahmen treffen, ließ man das Uebel ungestört weiter und weiter greifen. Erst als täglich Hunderte von Menschen zum Opfer fielen, gab man das Vertuschungssystem theilweise auf; man veröffentlichte täglich ein Bulletin über die Todesfälle — natürlich mit unwahren Ziffern, an deren jede wir dreißt eine Null hängen können — verhinderte aber die Absendung von wahrheitsgetreuen Berichten; die Korrespondenten auswärtiger Blätter werden durch Gendarmen mit geladenen Revolvern am Eintritt in die Telegraphenämter gehindert.

Um die Heimsuchung vollends entsehrlich zu gestalten, mißachteten die Behörden alle von der Wissenschaft und der Erfahrung gegebenen Lehren; sie treffen keine einzige Maßregel, das Uebel am Orte seiner Herrschaft durch Heilmittel und Säuberung zu bekämpfen, vielmehr wird jeder Ort, in welchem die Cholera auftaucht, abgesperrt, so daß Gesunde und Kranke beisammen bleiben, der Landmann nicht hinaus zur Bestellung seines Aekers kann, der Handel vollständig aufhört, Aerzte, Medikamente, Lebensmittel fehlen und die Seuche ungehindert sich ausbreiten kann, um darauf den Kordon zu infizieren und zu überschreiten. So ist die Cholera nach Süden zu bis über Murcia, nach Norden hin bis Castellon gedrungen und wird ihre Weisfel bald über der ganzen Halbinsel schwingen.

Die wirtschaftlichen Schäden sind unberechenbar, und zu diesen gesellt sich der Umstand, daß die Cholera zum Gegenstande des politischen Partiestreites geworden ist. Die Regierung und ihre Anhänger — Konservative und Klerikale — stehen für das Absperrungssystem ein, die Opposition — Liberale, Demokraten und Republikaner — bekämpfen dasselbe, ohne für rationelle Bewältigung der Epidemie einzutreten. In Madrid, das kurz vorher

oppositionell gewählt hatte, sind anlässlich dieses Streites ernste Emeuten ausgebrochen. Dazu kommt, daß die Regierung den Choleraimpfungen Doktor Ferrans gegenüber kühl bleibt, solange sich nicht die Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft für dieselben ausgesprochen haben, während die Opposition Ferrans's Sache zur ihrigen erhoben hat. Der Umstand, daß der spanische Arzt dem von der französischen Regierung entsandten Fachmanne Dr. Brouardel den Zutritt zu seinen Impfungen und jede Auskunft verweigert hat, macht die Sache verdächtig; so handeln gewinnjüchtige Quacksalber, nicht jedoch gewissenhafte Forscher. Jenner hat seine Kuhpocken-Impfung nicht als gewinnbringendes Geheimniß gewahrt, Pasteur, Virchow, Koch sind bemüht, all ihre Entdeckungen zum Heile der Menschheit allbekannt zu machen. Das Ministerium Canovas mag also in der Impffrage Recht haben.

Doch seine und seiner Untergebenen schwere Schuld an der Ausbreitung der Seuche könnte politisch gerächt werden. Schon hat die Hintertreibung der vom König beabsichtigten Reise nach Murcia zu einer — schnell beseitigten — Ministerkrise geführt. Die Sprizfahrt des Königs nach Aranjuez, diesem Stückchen nach Spanien verirrten Mitteleuropas, ist flüchtig gewesen, kann höchstens als Probe persönlicher Muthes geachtet werden, doch nimmermehr den günstigen Eindruck des wochenlangen, täglich Zeugnisse hilfebringender Thatkraft liefernden Aufenthaltes Humberts I. in Neapel üben. Das wachsende Elend auf der Halbinsel läßt die Unzufriedenheit höher und höher wachsen, und jeder in irgend einem Orte ausbrechende Funke kann die ganze Halbinsel entzünden. So lange die Cholera dauert, befindet sich das Land in einer ununterbrochenen Krise. Fällt aber Spanien wieder in die seit mehr denn einem Jahrzehnt entbehrt süße Gewohnheit des Revolutionirens zurück, so weiß Niemand, wohin es gleiten könnte. Die Republik hat sich während der Herrschaft Castelars für eine kleine Ewigkeit kompromittirt, und die Monarchie steht auf zwei Augen; der König hat keine männliche Nachfolge, und die Wiederholung der Weiberherrschaft kann nach den mit Christine und Isabella gemachten Erfahrungen den Spaniern unmöglich zusagen. Zu seinem Glücke ist das Land gar nicht zu ruiniren, sonst wäre es seit Philipp II. hundert Mal zu Grunde gegangen.

Budapest, 5. Juli.

Das offene Schreiben, welches der Abgeordnete Gustav Bessics an seine Wähler in Seps-Sz. György gerichtet, beantwortete der Präsident der liberalen Partei jenes Bezirkes, Johann Benedek, durch eine „Offene Antwort“, in welcher er dem Bedauern Ausdruck gibt, daß der Abgeordnete wegen der Elementarschäden, die den Bezirk heimgesucht haben, nicht persönlich erscheinen konnte. Es wird ihm für seine parlamentarische Thätigkeit, namentlich aber für das, was er für die Szeller gethan, Anerkennung und Dank ausgesprochen. Auch einige Wünsche enthält das Schreiben, so die Errichtung eines Obergymnasiums, die Förderung des Handels und der Industrie der Szeller u. s. w. Zum Schlusse gibt das Schreiben der aufrichtigen Versicherung und dem unerschütterlichen Vertrauen gegenüber den leitenden Männern der liberalen Partei, namentlich aber dem Ministerpräsidenten Tisa Ausdruck.

Ausland.

B u d a p e s t, 5. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Der englische Botschafter in Berlin, Mr. Malet, wurde nach London berufen. Lord Salisbury will mit ihm über die **englisch-deutschen Beziehungen** konferiren. Von einer Berufung der ibrigen Botschafter ist bisher nichts bekannt. Man schließt daraus, daß Salisbury sich zuerst und vor Allem über die Anschauungen der deutschen Regierung in Bezug auf die brennendsten Fragen der auswärtigen Politik Aufklärung verschaffen will. Bis zu welchem Grade er diesen Anschauungen Rechnung tragen wird, bleibt abzuwarten. Einweilen spricht die konservative englische Presse einstimmig von der Nothwendigkeit, „feste und wohl definierte Allianzen mit einigen der stärksten Nachbarn“ anzustreben, und dabei weist sie in erster Linie auf Deutschland hin. Aber man verheißt sich zugleich nicht, daß es große Schwierigkeiten haben wird, gerade das am meisten begehrte Einverständnis

mit Deutschland zu erlangen, da man keine Bürgschaft dafür leisten könne, daß England für eine lange Reihe von Jahren von Männern regiert werde, die eine klare und bestimmte Idee darüber hätten, was sie wollten, und diese Idee in Ausführung zu bringen beabsichtigen.

In Paris befindet sich seit einigen Tagen eine **marokkanische Gesandtschaft**, welche gleichzeitig mit dem französischen Gesandten in Tanger, Herrn Ferrand, dort eingetroffen ist. Wie versichert wird, kommt dieser Mission bloß die Bedeutung eines Aktes der Courtoisie zu. Eine politische Mission hat die Botschaft nicht, und wird die schwebende Grenzfrage zwischen dem diplomatischen Vertreter Frankreichs und der marokkanischen Regierung in Tanger verhandelt werden. Eben diese Grenzfrage erregt in Spanien, England, Italien, wie unter ruhigen französischen Beobachtern selbst, einiges Mißtrauen. Man fürchtet, daß die französische Regierung es sich zu sehr angelegen sein lasse, unter dem Vorwande des nöthigen Schutzes gegen nomadirende Stämme einen größeren Streifen Landes an der algerischen Grenze von Marokko zu erhalten. Dadurch würden die Marokkaner in feindselige Stimmung gegen Frankreich gebracht werden, ohne daß dieses einen Gewinn von der Erwerbung hätte. Aller Einfluß im Lande, sowie demzufolge jeder Handelsvortheil würde den schon jetzt bevorzugten Italienern zufallen. In den genannten Ländern andererseits fürchtet man, daß Frankreich sich eine dominante Stellung in Marokko erwerbe.

Ein Cirkular des serbischen Ministers des Innern an sämtliche Kreisshauptmannschaften erklärt die immer häufiger auftretenden Gerüchte über ein **österreichisch-ungarisch-serbisches Bündniß gegen die Türkei**, den Abschluß einer Militärkonvention, sowie den Durchmarsch österreichisch-ungarischer Truppen durch Serbien für vollkommen unwar und eine böswillige Erfindung der oppositionellen Blätter, um die Gemüther aufzuregen. Die oppositionellen Blätter „Ustavnost“, „Djed“ und „Novi Belgradsky Dnevnik“ wurden deshalb neuerlich konfisziert.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 5. Juli.

Wetterbericht. Nach dem Gewitter, das sich in der verfloffenen Nacht über der Hauptstadt entlud, hatten wir heute einen im Verhältnisse zur früheren Hitze etwas kühleren, angenehmen Sommertag. Das Thermometer zeigte Morgens nicht ganz 16, Mittags nicht ganz 23 Grad Reaumur. Das Barometer stand den ganzen Tag über auf 763 Mm. Nach einem trübem Morgen wurde der Himmel heiter, später entwickelte sich eine rasche Wolkenbildung, die wieder Regen und Gewitter erwarten ließ, doch zerstreute der Wind gegen Mittag die Wolken. Abends trat wieder Trübung ein. Was die Luftdruckvertheilung in Europa betrifft, so lagert ein Maximum (768 Mm.) über Rußland, ein anderes (767 Mm.) über Westeuropa. Dazwischen zieht sich eine Furche geringeren Luftdruckes von der Nordsee über Ungarn (763—765 Mm.) gegen das Schwarze Meer (760 Mm.). Europa hatte in den 24 Stunden von gestern Morgens bis heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils veränderliches Wetter, hie und da mit Gewitterregen. In Ungarn ist die Temperatur wenig, der Luftdruck überall gesunken. Die Winde wehen gemäßigzt zumeist aus Nordwest und Südost. Von den meteorologischen Stationen wurden bloß aus Budapest und Ungar-Altenburg Gewitter gemeldet, doch waren im Nordwesten des Landes an vielen Stellen elektrische Entladungen wahrnehmbar. An Niederschlagsmengen verzeichnete Budapest 4, Neuhof 3, Ungar-Altenburg 31, Trenckin 8 Mm. Für die nächste Zeit sind heitere Tage und trübe Nächte, hie und da mit Regen, zu erwarten.

Ernennungen. Stephan Bilisj zum Rechnungs-offizial dritter Klasse beim Justizministerium; Gustav Klempe definitiv zum Professor an der Staats-Gewerbeschule.

Der König in Slavonien. Wie die „Drau“ erfährt, wird Se. Majestät der König, falls die bisherigen Dispositionen bezüglich der im Pozegauer Thale stattfindenden Manöver nicht durch unvorhersehbare Zwischenfälle verhindert werden, aus Steiermark kommend, auf der neuen Eisenbahn Barcs-Pakrac den Weg nach Pozega nehmen. Für das allerhöchste Hoflager während der Manöver sind das Komitatshaus in Pozega und das Schloß Strazeman in Aussicht genommen, doch dürfte, bei der bekannten Anspruchslosigkeit des Königs, die Entscheidung sehr wahrscheinlich zu Gunsten des Komitatshauses ausfallen. Die Rückreise wird Se. Majestät, den derzeitig bestehenden Dispositionen nach, über Neugradiska, Brod und Dalja antreten. Die Leitung der Manöver, zu welchen circa 30,000 Mann verschiedener Waffengattungen konzentriert werden, ist dem Kommandirenden von Kroatien-Slavonien G. v. R. Freiherrn von Kamberg übertragen.

* **Moriz Jókai für den siebenbürgischen Kulturverein.** Moriz Jókai veröffentlicht folgendes Anerbieten: „Die Zahl Derjenigen, die von mir für ihre Autographensammlung ein Manuskript bitten, ist Legion. Ich habe der Manuskripte genug, gebe sie auch gerne her, aber nicht umsonst. Wer an die Redaktion des „Nemzet“ zu Gunsten des siebenbürgischen Kulturvereins welche Summe immer einschickt (die aber nicht kleiner sein darf als 2 fl.) erhält dafür ein mit meinem Namenszug versehenes ganzes Blatt aus meinen Manuskripten. Die eingesendeten Gelder werden öffentlich quittirt und monatlich dem siebenbürgischen Kulturvereine zugesandt. Moriz Jókai.“

* **Die zukünftige Braut des Kronprinzen von Italien.** Wie man der „Gazetta Piemontese“ aus Rom meldet, wird in den italienischen Hofkreisen allgemein berichtet, daß die älteste Tochter des Grafen von Flantern, also die Cousine der Erzherzogin Stephanie, als Braut für den italienischen Kronprinzen aussersehen sei. Die Verlobung soll jedoch erst in vier Jahren, bis der Kronprinz sein zwanzigstes und die Prinzessin ihr achtzehntes Lebensjahr erreicht haben wird, stattfinden.

* **Die Landes-Katasterkommission** wurde durch den Finanzminister für heute Vormittags 10 Uhr abermals einberufen, um die restlichen persönlichen Reklamationen zu erledigen. In der Sitzung präsidirte der stellvertretende Staatssekretär August v. Márffy. Von den Kommissionsmitgliedern waren anwesend: Graf Andor Festetics, Baron Bela Bánhid, Mathias Badányi, Franz Rudnyánsky, Stephan Wálaty, Koloman Mizi, Peter Simich, Andreas Fvich, Karl Stoll, Kornel Kálaly, Benjamin Witt, Joh. Képlerffy, Jul. Csávosy, Baron Andreas Kemény, Baron Ferdinand Fnkely, Alex. Kispál, Svetozar Kussevich, Adolf Gyorgyevich, Graf Ferdinand Zichy, Gustav Vizsolyi, Baron Ladisl. Wajthényi. Von Seite der Finanzverwaltung waren anwesend: Sektionsrath Mik. Fehér, Ministerialsekretär Emil Buttykay, Vinzenz Möricz, Joseph Lederer, Aurel Furena, Béla Kovács, Marcel Duka und Albert Szunyogh — sämtlich Central-Inspektoren. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er den Zweck der Konferenz auseinandersetzte. Morgen beginnen die meritorischen Beratungen.

* **Verkehrshörung.** Auf der Flügelbahn-Abos-Orlo der Kaschau-Dorberger Eisenbahn mußte wegen Beschädigung der Dämme, die durch einen Wolkenbruch verursacht wurde, zwischen den Stationen Pústa-Mező und Orlo vom 4. d. ab der Verkehr auf einige Tage eingestellt werden. So lautet eine von der Direktion der genannten Eisenbahn uns zugekommene, die Orientierung des Publikums bezweckende Notiz. Von privater Seite wird uns mitgeteilt, daß der erwähnte Wolkenbruch auf den von Pústa-Mező westwärts liegenden Höhen niederging, von wo ungeheure Wassermassen durch ein in das Pústa-Mező-Lubotiner Thal mündendes Seitenthal hinunterströmten. Dieses Seitenthal wird durch einen ziemlich hohen Damm der Eisenbahn gekreuzt, in welchem ein, der Beschaffenheit dieses Thales entsprechender Wasserdurchlaß sich befand. Für die Wassermassen eines Wolkenbruches, dessen Niedergehen eben an dieser ziemlich flachen Stelle wohl Niemand erwartete hätte, war der Durchlaß zu eng; das Wasser stautete sich und durchbrach schließlich den Damm. Slipper und Schienen des Eisenbahndammes hängen nun von einem Bruchrande bis zum anderen in der Luft.

* **Die neue Hafenleuchte in Newyork.** Man berichtet aus Newyork: Das 47 Meter hohe, in Paris gegossene Standbild der Freiheit, welches künftig auf einem 50 Meter hohen Sockel die Hafenleuchte von Newyork bilden wird, ist vor vierzehn Tagen auf dem französischen Schiffe „Hère“ daselbst angekommen. Der Empfang war großartig; eine ganze Flotte von Fahrzeugen mit Vertretern der Bundes-, Staats- und Stadtbehörden, sowie eine Anzahl von Privatpersonen war der „Hère“ entgegengefahren, die bei der Einfahrt in die Röhre und den Hafen von Newyork von allen Forts und anwesenden Kriegsschiffen mit Kanonenschüssen begrüßt wurde. Zum Empfangen in der Stadt selbst waren drei Militäregimenter mit Musik ausgerückt, welche den Festzug durch den Broadway zum Stadthause geleiteten, wo die Feier mit einem Banket und vielen Toasten abschloß. Die neue Hafenleuchte wird auf der Bedloe-Insel in der Newyorker Röhre errichtet; der Sockel ist bereits bis zur Höhe von hundert Fuß über der Meeressfläche ausgeführt und wird in zwei Monaten ganz fertig sein.

* **Der erste „bezügliche“ Baumeister in Ungarn** im Sinne des neuen Gewerbegesetzes ist der hiesige Baugewerbetreibende Joseph Gutwillig, der am 1. und 2. d. vor der Prüfungskommission unter Vorsitz Nikolaus Hl's die Prüfung „aus sämtlichen auf die Baumeisterschaft bezüglichen Wissenschaften“ mit Erfolg abgelegt hat. Sein Diplom trägt die Nummer 1.

* **Für das Elisabethstädter Bezirksgericht** werden entsprechende Amtsstellen (14 Zimmer und eine Dienerswohnung) in der Königsgasse, auf der Kerepeserstraße oder in deren unmittelbaren Nähe gesucht. Offerten haben sich an den Vizepräsidenten Joh. Kríst (Den, Fortunagebäude) zu wenden.

* **Am Polytechnikum** wird im nächsten Schuljahre ein Lehrstuhl für Geologie errichtet, für welchen Ludwig Löczy ernannt werden soll.

* **Industriellen-Konferenz.** Im Schoße des Landes-Industrievereins findet am 7. d., 6 Uhr Nachmittags, eine engere Konferenz statt, in welcher, anknü-

pfend an das Gelingen der Ausstellung, die nächste Aufgabe der vaterländischen Industrie, namentlich die Art und Weise, wie von der jetzigen günstigen Stimmung im Interesse der heimischen Industrie profitirt werden könnte, den Gegenstand der Besprechung bilden sollen.

* **Abenteurer zweier bulgarischer Offiziere.** Der geftrige Wiener Polizei-Rapport meldete in seiner lakonischen Kürze:

In Giurgewo wurden laut Telegramm des dortigen Polizeipräsidenten vor einiger Zeit Schuldscheine des Crédit Foncier Urbaino in Bukarest gestohlen. Einer von diesen Schuldscheinen wurde bei der Firma A. Ergas und Samuelli, Obere Donaustraße Nr. 105, zum Verkauf angeboten. Die Verkäufer wurden in der Person der bulgarischen Offiziere Porphiri Galogow und Georg Sapunow im „Hotel London“ ausgeforscht und verhaftet.

Die Verhaftung geschah gestern um 6 Uhr Morgens und in den Nachstunden desselben Tages erfolgte bereits die Enthaltung der beiden Offiziere. Es ist nicht uninteressant und vielleicht ganz lehrreich, das Wiener Abenteuer der Bulgaren zu erzählen.

Die Herren Galogow und Sapunow besitzen in ihrer Heimath ausgedehnte Landgüter und mehrere große Weinkeller. Um die Kellerwirtschaft in rationaler Weise zu betreiben, beschlossen sie, gemeinschaftlich eine Reize nach Wien anzutreten. Vor drei Tagen da angekommen, setzten sie sich mit einem Agenten in Verbindung, der ihnen noch zu Hause empfohlen worden war. Herr Z. war aber zur Zeit nicht in Wien anwesend und die Bulgaren wandten sich darum an einen zweiten Geschäftsvormittler, dessen Bekanntschaft sie in dem griechischen Café am Fleischmarkt machten. Dieser Z. vermittelte mancherlei Einkäufe für sie, und als ihn einer der beiden Fremden um Auskunft darüber bat, wo er einen Schuldschein der Crédit Foncier Urbaino im Werte von 1000 Francs verkaufen könnte, wies er ihn an eine Wechselstube in der Kärtnerstraße. Dort erhob man gegen den Ankauf einige Einwände; der Bulgare stellte demzufolge an den Chef des Hauses selbst den Antrag, sich telegraphisch bei der Anweisungsstelle anzufragen, und als auch dieser Ausweg abgelehnt wurde, verließ der Offizier unverrichteter Sache das Geschäft. Des anderen Tages, am Freitag Vormittags, bat er über Vorschlag des Agenten S. den Schuldschein, der die Nummer 9535 trug, der in der Donaustraße befindlichen Firma Ergas und Samuelli zum Kaufe an. Auch hier erfolgten die gleichen Einwände, doch zeigte man sich bereit, das Papier nach eingeholter telegraphischer Anfrage, sofern diese in günstigem Sinne lauten sollte, zu erwerben. Die Herren Galogow und Sapunow verabschiedeten sich hierauf und wollten am anderen Morgen, das ist Samstag, wieder vorsehen. Des Nachmittags begaben sie sich nach Klosterneuburg zum Besuch der dortigen Weinschule und den Abend verbrachten sie in Gesellschaft eines hohen bulgarischen Würdenträgers, der zur Zeit in Wien weilte. Inzwischen war auf die Anfrage der Firma Ergas und Samuelli ein Bescheid eingelaufen, der nicht sehr vertrauensverweckend klang: Er lautete kurz: „Schuldschein Nr. 9535 mit anderen Scheinen des Crédit Foncier Urbaino in Bukarest gestohlen worden. Verständigt Behörden.“ Das geschah und da gleichzeitig bei der Wiener Polizeidirektion ein Telegramm des Polizeipräsidenten in Giurgewo eingelaufen, das ähnlichen Inhalts war, suchte man sich der beiden Offiziere zu versichern. Samstag um 6 Uhr Morgens erfolgte ihre Verhaftung. Eine kurze Einvernahme und die anderwärts gepflogenen Erkundigungen ergaben bald, daß man es in der Person der Herren Galogow und Sapunow mit zwei Unschuldigen zu thun habe. Niemand war mehr überrast über die unredliche Provenienz der Schuldscheine als sie selbst. Herr Sapunow hatte das bezeichnete Papier mit noch vier anderen Schuldscheinen kurz vor seiner Abreise aus Bulgarien von einem seiner Schuldner als Bezahlung erhalten. Die Folge wird lehren, ob man in diesem den Dieb zu erkennen hat; die bulgarischen Offiziere aber sind es nicht.

* **Ein Vergleich der Rennpreise mit den Ankosten,** welche die Rennpferde und der Rennbetrieb verursachen, ist nicht uninteressant. So bezieht sich z. B. die Gesamtsumme der Rennpreise, welche auf den Bahnen Desterreich-Ungarns in einem Rennjahre (das Jahr 1885 macht in Folge des Budapester Ausstellungs-Meetings eine Ausnahme) ausgekehrt, respektive gewonnen werden, mit ungefähr 300,000 fl. Als Bewerber um diese 300,000 fl. waren zu Anfang dieses Jahres rund 300 Pferde im Training verzeichnet, die sich im Besitze von ungefähr 100 Sportsmen befanden. Die Ankaufsumme dieser Pferde, wenn wir jedes Pferd mit nur 300 fl. als Jährling gekauft berechnen, würde somit 90,000 fl. ergeben, zu denen noch circa 100,000 fl. für Pferde zu rechnen wären, welche, bevor sie die Rennbahn betreten, eingehen, so daß rund eine Million Gulden für die auf unseren Rennbahnen befindlichen Pferde als Anlagekapital gerechnet werden kann. Die Summe, mit fünf Prozent verzinst, ergibt 50,000 fl. Zinsen, zu denen, im allerbestenfallsen Maße gerechnet, mindestens ebenfalls 50,000 fl. für Pferde zu rechnen sind, die während des Rennbetriebes zugrunde gehen. Für Abnutzung des Pferde-Materials, durch Verletzungen u., wären 100,000 fl. beizusetzen gerechnet, so daß bisher 200,000 Gulden an Unkosten vorhanden sind. Hierzu kommt die Summe, welche durch die Trainingskosten hervorgerufen wird. Ein Rennpferd im Training kostet im Jahre rund 3000 fl., was bei nur 300 im Training befindlichen Pferden wiederum 900,000 fl. ergibt, wodurch die Gesamt-Auslagen der Rennstallbesitzer sich pro Jahr auf 1,100,000 fl. beziffern würden. Da sich jedoch die Zahl der trainirten Pferde im Laufe des Jahres erheblich steigert, so wären mindestens 200,000 Gulden für diese in Anschlag zu bringen, so daß die Gesamtsumme sich auf 1,300,000 fl. beläuft. Dieser Summe stehen 300,000 fl. als Rennpreise gegenüber, die, in Abzug gebracht, rund eine Million Gulden als Defizit hinterlassen, in das sich die Rennstallbesitzer zu theilen hätten. Daß unter diesen

Umständen ein Rennstall kein allzu vorteilhaftes Geschäftsunternehmen ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. So haben z. B. in diesem Jahre von sämtlichen trainirten Pferden bisher nur 27 die Trainingskosten des Jahres eingebracht, respektive einen Uberschuß erzielt, und da bereits mehr denn zwei Drittel aller Preise mit dem Ende des Wiener Sommer-Meetings zur Vertheilung gelangt sind, so dürfte sich zu Ende der Rennsaison die Zahl jener Pferde auf circa 40 belaufen, während 260 nicht einmal die Trainingskosten decken.

* **Zum Selbstmord des Varjer Komitatskassiers Száky.** Dem Berichte der zur Revision der Kassen entendeten Kommission nach ist in der Waisenkasse ein Abgang von 23,534 fl. 11 kr. konstatiert. Das Vermögen des Defraudanten wurde sequestert, da dasselbe aber nur 8000 fl. repräsentirt, so bleiben 15,000 fl. unbedeckt.

* **Ausflug.** Der Verein der Kaufmännischen Jugend veranstaltet am 19. d. einen Ausflug nach Tata-Lóváros mit abwechslungsreichem Programm.

* **Schulnachricht.** Die bisher vierklassige Bürgererschule der Franzstadt wird im nächsten Schuljahre zu einer sechsklassigen umgestaltet. Im nächsten Schuljahre wird die fünfte Klasse eröffnet. Die Einschreibungen erfolgen vom 30. August bis 2. September.

* **Der Beschäftigter Wilhelm Hajtai hat** — wie aus Szegedin gemeldet wird — nachdem er seine That gestanden, die Verhängung des Konturfes gegen sich erbeten. Infolge dessen hat der Szegediner Gerichtshof in außerordentlicher Sitzung die Eröffnung des Konturfes gegen Hajtai angeordnet.

* **Selbstmordchronik.** Der 45jährige Tagelöhner Stephan Matejovic wurde in der vergangenen Nacht auf einem abgelegenen Orte des Hauses Kerepeserstraße Nr. 68 todt aufgefunden; der Unglückliche hatte Lauge getrunken. — Johann Lunke, Volksschullehrer in Budapest, entfernte sich am 3. d. von zu Hause und hinterließ ein Schreiben an seine Angehörigen, in welchem er erklärt, daß er einen Selbstmord begehen werde, da er von seiner Bezahlung nicht leben kann. — Die 48jährige Dienstmagd Katharine Knapp sprang gestern von der Margarethenbrücke in die Donau, wurde aber gerettet und ins Krankenhaus getragen. — Die Leiche des Schuldieners Joseph Papp, der am 1. d. vom Franz Josephs-Quai in die Donau sprang, wurde gestern aus dem Wasser gezogen.

* **Landesverurteilung.** Der 27jährige Maschinenist Victor Amadeus alias Franz Király, der bereits wegen Diebstahls mehr als zwei Jahre lang im Kerker saß, wurde vom Landesoberen Gerichtshof für immer des Landes verwiesen.

* **Eindbruchdiebstahl.** Der Tagelöhner Wenzel Balencze drang in der vergangenen Nacht in das Geschäft des Sodawasserfabrikanten F. Wolner und entwendete 180 fl. in Silbergulden. Er wurde bei der Flucht betreten und der Polizei übergeben.

* **Das Wetter in Europa.** Der höhere Luftdruck (765 bis 768 Mm.), welcher sich zu Beginn der Woche über Nordwesteuropa ausbreitete, blieb auch während der ganzen letztverfloffenen sechs Tage ziemlich unverändert und breitete sich successiv über den ganzen Kontinent aus. Eine flache Depression von 758 bis 760 Mm. entwickelte sich am Montag über Mittel-Frankreich und zog ostwärts über den Kontinent, Deutschland im Verlaufe des Dienstag und Mittwoch, Desterreich-Ungarn am Donnerstag und Freitag durchziehend. Ueberall hatte diese leichte Cyclone heftige Gewitter mit Regengüssen zur Folge und wurden besonders große Regenwetter aus Süddeutschland gemeldet. In Ungarn fielen gleichfalls wiederholt ergiebige Regen, vorgestern zu Pancsova mit Gewittersturm und Hagel, ebenso waren in der Walachei und auf der Balkan-Halbinsel wiederholt Gewitter beobachtet. Die See blieb im Bereiche des Kontinents vorherrschend ruhig und läßt die noch verbleibende, sehr gleichmäßige Vertheilung der Barometerstände ruhiges, sehr warmes, vorwiegend heiteres Wetter (jedoch häufige Gewitter) in unseren Gegenden in den nächsten Tagen erwarten.

* **Fern von der Heimath begraben.** In Folge Eruchens von einer hiezu berechtigten Seite konstatiren wir, daß der in unserem Blatte vom 1. d. erwähnte Fall Fráter sich nicht in Tátrafüred (Alt-Schmeds), sondern in Neu-Tátrafüred ereignete. Das Wörtchen „Neu“ ist aus der betreffenden Notiz nur in Folge eines Druckfehlers weggeblieben. Ferner wird uns mitgeteilt, daß Tátrafüred (Alt-Schmeds) bereits sein eigenes Krankenhaus besitzt.

Von der Landesaussstellung.

* **Die Ausstellungs-Jury.** Heute Vormittags 10 Uhr fand im Saale der Musikhalle auf dem Ausstellungsgebiete die konstituierende Sitzung der großen Ausstellungs-Jury statt.

Am Präsidentensitze nahmen neben dem Jury-Präsidenten, Graf Eugen Zichy, Staatssekretär Matkovic, Direktor Schuierer und Sekretär Falogh Platz. Um 10 Uhr eröffnete Graf Zichy die sehr gut besuchte Sitzung mit folgender Rede: „Geehrte Herren! Ich begrüße herzlich die hier versammelten Jury-Mitglieder unserer Landesaussstellung an der Schwelle ihrer Wirksamkeit, welche einen wichtigen, wenn nicht den wichtigsten Moment unserer Ausstellung bilden wird. Die gesamte gebildete Welt verfolgt das Vorgehen und das Urtheil der Jury mit größter Aufmerksamkeit, und auf Grund desselben beurtheilt sie die ganze Ausstellung und die ganze Nation. Denn jene Nation, welche Gerechtigkeitsgefühl besitzt, besitzt alle Vorbedingungen dazu, um eine große Nation zu werden. Wir dürfen uns durch den glänzenden Erfolg der Ausstellung nicht betören lassen, die Fleißarbeit ist noch unvollendet und Sie sind berufen, durch Ihr gerechtes Urtheil dem großen Werke die Krone aufzusetzen. Indem ich Sie daher wiederholt begrüße, betraue ich die Herren Franz Goldy und Szalay mit der Führung des Protokolls, und bitte die Herren Graf Ludwig Tibay und Koloman Brázay, dasselbe Johann authentiziren zu wollen. Ich erkläre nun die Sitzung für eröffnet. Nach-

dem den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Wahl zweier Vizepräsidenten bildet, mögen zwei Examinations-Kommissionen entsendet werden und designire ich zu deren Mitgliedern die folgenden Herren: In die erste Kommission: Präsident Sektionsrath Dr. Karl Herich, Moriz Sella, Albert Strafer, Marcel Neuschloß, Sidor Maday; in die zweite Kommission: Präsident Koloman Eöry-Farkas, Gustav Emich, Theodor Hüttel, Professor Johann Kriesch, Samuel Mudrony. Bezüglich der Vizepräsidenten-Wahl erlaube ich mir die geehrten Juroren darauf aufmerksam zu machen, daß Sie dahin streben mögen, den einen Vizepräsidenten aus der Reihe der Landwirthe, den anderen aus dem Kreise der Industriellen zu wählen.

Stephan Balah glaubt dem Wunsche der Anwesenden Ausdruck zu geben, wenn er beantragt, daß die Herren Alexander Bujanovics und Nikolaus Szvetenah mit Akklamation zu Vizepräsidenten gewählt werden mögen. Da jedoch August Korompah dagegen ist und einen Antrag auf namentliche (geheime) Abstimmung stellt, wird letztere angeordnet und in Folge dessen die Sitzung auf die Dauer einer Stunde suspendirt. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Examinations-Präsident Eöry-Farkas das Resultat der Abstimmung, wonach von 386 abgegebenen Stimmen 361 auf Bujanovics, 352 auf Szvetenah und 3 auf Karl Rath entfallen.

Alex. Bujanovics dankt in kurzen Worten auch im Namen seines Vizepräsidenten-Kollegen für das auszeichnende Vertrauen, dem zu entsprechen sie Beide mit besten Kräften anstreben werden. (Ehrenrufe.)

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung des Arbeitsprogramms der Jury. Bei einzelnen Abschnitten derselben entwickelte sich eine kurze Debatte. §. 8 wurde dahin modifizirt, daß die Gruppen- und Klassen-Jurys durch ihre betreffenden Präsidenten zu Sitzungen einberufen werden. §. 10 wurde derart erweitert, daß in den zu vertheilenden Ehrendiplomen auch der Wahlpruch „A haladásért“ („Für den Fortschritt“) als Bezeichnung des Verdienstes des Ausstellers vorkommen kann. Bei §. 14 wurde bezüglich der vorzunehmenden Besichtigungen beschlossen, daß der Zeitpunkt derselben jeder Gruppe auf der Tafel bekannt gegeben werden möge.

Die übrigen Paragraphen wurden unverändert angenommen. Hierauf folgte die Feststellung der Reihenfolge für die morgen (Montag) stattfindenden Konstituierenden Sitzungen der Gruppen-Jurys.

Die Reihenfolge ist die folgende:

| | | |
|-------------------------|--------------|---------------------------------|
| 1. Gruppe: Vorm. | 8 Uhr | Direktionsgebäude, Sitzungssaal |
| 2. " " | 8 " " | Forstpavillon |
| 4. " " | 9 " " | " " |
| 5. " " | 8 " " | Direktionsg., Empfangssaal |
| 6. " " | 9 " " | " " |
| 7. " " | 10 " " | Forstpavillon |
| 8. " " | 9 " " | Direktionsg., Sitzungssaal |
| 9. " " | 10 " " | " " |
| 10. " " | 11 " " | Forstpavillon |
| 11. " " | 11 " " | Direktionsg., Sitzungssaal |
| 12. u. 17. Gr.: Mittags | 12 Uhr | Direktionsg., Empfangssaal |
| 13. Gruppe: Vorm. | 10 Uhr | Direktionsg., Empfangssaal |
| 14. " " | Mittags 12 | Forstpavillon |
| 15. " " | Nachm. 3 | Direktionsg., Sitzungssaal |
| 16. " " | 4 " " | " " |
| 18. " " | Vorm. 11 " " | Empfangssaal |
| 19. " " | Mittags 12 | " " |
| 20. " " | Nachm. 3 " " | Forstpavillon |
| 21. " " | 4 " " | " " |
| 22. " " | 3 " " | Dir.-Geb., Empfangssaal |
| 23. " " | 5 " " | Forstpavillon |
| 24. " " | 5 " " | Dir.-Geb., Sitzungssaal |
| 25. " " | 4 " " | Empfangssaal |
| 26. " " | 6 " " | Forstpavillon |
| 27. " " | 7 " " | " " |
| 29. " " | 6 " " | Dir.-Geb., Empfangssaal |
| 30. " " | 7 " " | " " |
| 31. " " | 7 " " | Sitzungssaal |

Arbeitsausstellung, 5 Uhr Nachm., Dir.-Geb., Empfangssaal Die 28. Gruppe wählt Dienstag, halb 9 Uhr, im Sitzungssaal des Direktionsgebäudes.

Die Jury der 32. Gruppe (Bildende Künste) hielt heute ihre konstituierende Sitzung. Präsident der Jury ist Staatssekretär Matlekovics, Schriftführer Ministerialkonsipist Dr. Ludwig Kolosváry. Gewählt wurden: zum Vizepräsidenten Nikolaus Jbl, zu Referenten: aus der Reihe der Maler Gustav Keleti, aus der Reihe der Architekten Julius Bártos, aus der Reihe der Bildhauer Georg Zala, aus der Reihe der Kunststicker Gustav Morelli. Das Arbeitsprogramm der Jury wird durch ein aus den Referenten und dem Schriftführer gebildetes Komitee ausgearbeitet werden.

Die dritte Obst- und Gemüse-Ausstellung wurde heute Vormittags in einer Abtheilung der Halle für temporäre Ausstellungen eröffnet. Obst ist in wenigen Sorten ausgestellt, da die wahre Obstzeit noch nicht da ist. Kirschchen und Weichseln sind in so verlockender Frische und Schönheit vorhanden, daß außer der Sicherheitschnur, die den Besucher von den Objekten trennt, die mit großen Buchstaben bedruckten und in großer Anzahl angebrachten Affichen wirklich notwendig sind, um die Begierde der Besucher zurückzuhalten. Feinere Sorten von Beeren sind in großer Auswahl ausgestellt, desgleichen Aprikosen. Auch Trauben und Pflirsche sind zu sehen; die schönste und theuerste Obstfrucht, die Ananas, ist gleichfalls reich vertreten. Den echten Hausfrauen gefällig natürlich das ausgestellte Gemüse am besten. Es sieht aber auch gar so delikats aus! Riefige Kohl- und Krautköpfe bilden die Unterlage der geschmackvoll arrangirten Gemüsegänge. Alles, was zu einer guten Küche benötigt wird, prangt in den schönsten Exemplaren, vom theueren Spargel bis zum wohlfeilen schwarzen Rettig. Und all diese herrlichen Pflanzen sahen noch am Vormittag so frisch aus, als wären sie saßen aus einem in der Nähe befindlichen Gemüsegarten geschnitten worden; die Thautropfen perlten noch auf dem Kohl — es ist eine Herrlichkeit von heute; morgen wird von ihr kaum mehr eine Spur sein.

* Fürst Alexander von Bulgarien trifft Donnerstag hier ein. Der Fürst wird drei Tage in unserer Hauptstadt verweilen, während welcher Zeit er die Ausstellung eingehend besichtigen wird.

* Der Besuch der Ausstellung. Samstag, am 4. Juli, wurde die Ausstellung — die Besucher von Permannenzarten nicht mitgerechnet — von 6461 Personen besucht. Hievon waren zu sehen: mit 50 kr.-Karten 3313, mit 20 kr.-Abendkarten 1665, mit 20 kr.-Schüler- und Arbeiter-Karten 1212, mit 20 kr.-Militärkarten 205, mit Tages-Freikarten 66.

* Personenverkehr der Eisenbahnen. Mit den Zügen der ungarischen Staatsbahnen sind gestern 4537 Personen eingetroffen und 3011 Personen abgereist; mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn 1575 angekommen und 1729 abgereist; mit der Südbahn 525 angekommen, 675 abgereist. Im Ganzen sind 6637 Personen angekommen und 5415 abgereist.

Der historische Landes-Kongress.

— Sitzung der dritten Sektion. —

Die dritte Sektion des historischen Kongresses eröffnete heute Vormittags ihre Beratungen, deren Gegenstand die Frage des Geschichtsunterrichtes bildet. Der Sitzung präsidirte der Sektionsrath im Unterrichtsministerium Dr. Johann Klamarik, als Stellvertreter des Ministers Trefort, der durch außerordentliche Regierungsgeschäfte an den Beratungen theilzunehmen verhindert ist.

Dr. Klamarik verwies in seiner Eröffnungsansprache auf die besondere Wichtigkeit der Regelung des Geschichtsunterrichtes in Mittelschulen, denn es gelte hier, denselben in ein ausgedehntes Lehrsystem zweckdienlich und ausgiebig einzufügen; er ersuchte die Anwesenden, ihre diesfälligen Meinungen so offen und eingehend als nur irgend möglich darzulegen.

Nach der beifällig aufgenommenen Ansprache des Vorsitzenden trug zunächst Professor Dr. Alexander Márki, als Referent für diese Frage, seine Ansicht über den Geschichtsunterricht in Volks- und Mittelschulen vor. Lediglich aus dem Gesichtspunkte der durch den Geschichtsunterricht zu erreichenden praktischen Zwecke besprach er die Lehrmethode in den Volks- und Mittelschulen, sowie die Frage, in welchem Umfange und in welcher Weise die Geschichte in den einzelnen Klassen je nach deren intellektueller Entwicklung mit dem besten Erfolg zu unterrichten sei: ob nach der chronologischen, deskriptiven oder kulturhistorischen Methode? Zum Schlusse seiner Auseinandersetzungen kritisirte er noch in eingehender, aber fesselnder Weise die bei uns landläufige Art, Schulbücher für den Geschichtsunterricht zu redigiren.

Der Kongress spendete lebhaften Beifall dem Referenten, der seine Anträge in den folgenden fünf Punkten zusammenfaßte:

1. Auf den Unterricht der ungarischen Geschichte im Rahmen der Weltgeschichte wäre größeres Gewicht zu legen.
2. Durch Mitwirkung von Fachmännern wären Lehrbücher aus der Geschichte Ungarns zu redigiren und deren Benützung in der 6., 7. und 8. Klasse der Mittelschulen obligatorisch einzuführen.
3. Der Kongress wünscht dringend, daß zu solchem Behufe von der Akademie schon vor Jahren eingeleitete Komitès möge den für den Geschichts-Unterricht außerordentlich viel versprechenden ungarischen Geschichtsatlas baldigst vollenden.
4. Mit Rücksicht auf die Vortheile der Anschauung empfiehlt sich für alle Schulen die Beschaffung geschichtlicher Lehrmittel, sowie die Errichtung historischer Museen.
5. Sehr erwünscht wäre ferner die Herstellung von Atlassen, welche Bilder aus der Geschichte Ungarns enthalten.

Ueber diese Anträge entspann sich eine Diskussion, in welcher zunächst Joseph Ferenczy unter allgemeiner Zustimmung die Nothwendigkeit betonte, die Zöglinge der Mittelschulen auch mit den ungarischen Geschichtsquellen vertraut zu machen; Koloman Kiss betonte das patriotische Moment, welches in den geschichtlichen Biographien für Volksschulen leider nicht immer berücksichtigt werde; es sprachen noch Arpad Bánay, Heinrich Marczali, Vincenz Francsics und Julius Morik, worauf sämtliche Anträge des Referenten angenommen wurden.

Hierauf übernahm Prof. Dr. Heinrich Marczali das Referat, um die Frage des höheren Geschichtsunterrichtes in einer geistvollen Darlegung auf's Tapet zu bringen. Seine Auseinandersetzungen, welche den Geschichtsunterricht auf ausländischen Hochschulen mit jenem auf unseren Universitäten verglichen und die Ergebnisse der im Auslande bestehenden historischen Seminarien schilderten, gipfelten in folgenden Anträgen:

1. Der Unterricht der allgemeinen Geschichte möge die Geschichte aller großen Institutionen, von den politischen ausgehend, umfassen. Der Professor schöpfe sein Material thunlichst aus den ersten Quellen, erhebe seinen Vortrag auf das Niveau der modernen Wissenschaft, berücksichtige allezeit, welche Stellung die betreffende Person oder das betreffende Ereigniß in der Universalgeschichte der Menschheit einnehme; endlich deute er die wichtigsten Geschichtsquellen und Bücher an, um den Hörern in der Auswahl der Lektüre eine Direktive zu geben.
2. Die vaterländische Geschichte sei je nach der Individualität der Professoren auf zweierlei Art vorzutragen: entweder ein allgemeines, das gesammte Geschichtsmaterial umfassendes Geschichtsbild zu geben, oder die Geschichte Ungarns auf Grund der Geschichtsquellen vorzutragen, wobei der Vortragende sich auf jene Epoche beschränken mag, womit er sich am eingehendsten befaßt hat; unerlässlich ist, dieses Detailbild in den Rahmen der Universalgeschichte einzufügen.

Die folgenden zwei Anträge betreffen die Professoren-Ausbildung und die Errichtung von Geschichts-Seminarien; die erstere fände in einer besonderen Anstalt statt, wo die Kandidaten sich die Kritik des Quellenstudiums aneignen sollten; die Seminarien wären die letzten und höchsten Etappen im Geschichtsunterricht, wo noch unentschiedene Fragen aus der vaterländischen Geschichte wissenschaftlich diskutiert und an der Hand geklärt werden sollten.

Sämmtliche Anträge begegneten der ungetheilten Zustimmung des Kongresses.

Wolfgang Deák beantragt, daß die Professoren-Kandidaten für Geschichte gehalten seien, auch aus der Paläographie und Diplomatie Prüfung zu machen.

Alexander Szilághy schließt sich diesem Antrage an; er wünscht, daß in den Ferienmonaten aus diesen Gegenständen in der Hauptstadt Kurse veranstaltet werden.

Bischof Arnold Polhy will auch die Kunstgeschichte unter die obligatorischen Gegenstände aufgenommen wissen.

Alle diese Anträge wurden acceptirt.

Ludwig Tallóczy sieht im Gutachten des Referenten nicht zur Genüge betont, daß der höhere Unterricht in nationale Geistesgeschichte. — Die Versammlung hält die besondere Betonung dieses Umstandes für überflüssig.

Schließlich wurde ein Antrag Franz Balogh's angenommen, wonach an den Rechtsakademien und Kollegien in der Provinz zeitweise Kurse aus der Paläographie veranstaltet werden sollen.

Hiermit war die Sitzung zu Ende. Die Berathung wird morgen Vormittags fortgesetzt.

Nachmittags versammelten sich die Kongressmitglieder zu einem gemeinsamen Diner in der Restauration Dobos (Ausstellung).

Morgen beginnt die zweite Sektion ihre Beratungen; gleichzeitig halten die Sektionen 1 und 3 Sitzungen. Die Schlußsitzung des Kongresses findet Dienstag statt.

Soirée beim Ministerpräsidenten.

Zu einer glänzenden Soirée versammelten sich heute beim Ministerpräsidenten Koloman Tisza die bei der Ausstellung zumeist thätigen Männer.

Schon um 8 Uhr begannen die Gäste sich zu versammeln und gegen 9 Uhr bewegte sich eine lange Wagenreihe die Albrechtstraße hinauf zum Palais des Ministerpräsidenten, wo sich die verschwenderisch beleuchteten schönen Säle bald füllten. Mehr als 500 Einladungen wurden ausgegeben und es fehlten nur Wenige von den Eingeladenen. Die Soirée, welche in erster Reihe zu Ehren der Mitglieder der großen Jury gegeben wurde, war auch als Begrüßungs-Abend zu betrachten, insoferne heute zum ersten Male sämtliche Mitglieder der großen Jury Gelegenheit hatten, miteinander in nähere Berührung zu treten.

Der Ministerpräsident empfing zu Beginn die einzelnen Ankommenen im großen Salon, wo die Ausstellungs-Präsidenten Matlekovics und Graf Eugen Zichy ihm die Jury-Mitglieder und Aussteller vorstellten, denen der Ministerpräsident einzeln die Hand reichte.

Die Gäste versammelten sich Anfangs auf der freien Terrasse. Später empfing der Ministerpräsident die Gäste im großen Marmorsaal; an einer Seite der Terrasse war das reiche Buffet errichtet, welches aber die Gäste, durch die Begrüßung offkupirt, erst später in Anspruch nahmen.

Es wäre schwer, alle Gäste namentlich aufzuzählen; wir sahen u. A.: die Minister Trefort, Orczy, Bedekovich, Kemény, Fejérváry; die Staatssekretäre Beniczky, Lufács, Baross, Gromon; den Präsidenten der königlichen Kurie Béla v. Perczel, den Vizepräsidenten des Budapester Gerichtshofes Johann Krist; von den Vertretern der fremden Mächte: den deutschen Generalkonsul v. Bojanowitsch, den serbischen Generalkonsul Steics, den serbischen Vizekonsul Dr. Ullmann, den rumänischen Generalkonsul Farra; von Reichstagsabgeordneten: Emerich Bitt, Ludwig Csávoltsky, Karl Madnai; ferner sahen wir: den Sektionsrath Emerich Halás, Rechnungsrath Alexander Barga, Ministerialkonsipist Dr. Ludwig Kolosváry, Architekt Weisenbacher, Guilbrand Gregersen, Architekt Sigmund Wittner, Franz Pfaff, Christian Ulrich, Orgelbauer M. Drágák, den schwedischen Regierungskonsipist E. L. Bendix, Glasmaler Eduard Krakmann, Generaldirektor der „Adria“ Emil Kuranda, Direktor Jelinek, Professor Dr. Lhanhoffer, Bankier Mölling, Fabrikant Anton Deitl, Karl Legrady, Nahrungsdirektor Bakonyi, Ministerialrath Dr. Forster, Fabrikant Franz Waller, Julius Jungfer, Karl Pulkth, Dr. Béla Gobor, Architekt Joh. Bobuta, Ministerialrath Franz Rozma, Kanzleidirektor Ludwig Jeneh, Ministerialsekretär Eugen Jannitsch, Direktor Béla Schlic, Zollamtsdirektor Turóczy, Joz. Deutlich jun., Direktor Mor. Adler, Stadthauptmann Baron Splényi, Oberinspektor Adam Baranyai, Alex. von Lederer, Rh. Haas, Siegenhardt und viele Andere. Die Generalität war vertreten durch die FML. Ghyzy, Szabó, und Platzkommandant GM. Gabriányi.

Von den Mitgliedern der Landeskommision sahen wir: Ausstellungs-Präsidenten Staatssekretär Matlekovics, den zweiten Präsidenten Grafen Eugen Zichy, Direktor Schnierer, Sekretär Balogh, Oberbürgermeister Róth, Ministerialrath Fekelsalussy, Ministerialsekretär Tibolth, die Reichstagsabgeordneten Friedrich Farkányi, Alexander Hegedüs, Bischof Arnold Polhy, den Direktor der Ganzlehen Fabrik Andreas Mészart, Markgrafon Ed. Pallavicini, Franz Pulsky, Ludwig Tolnay, Ludwig Ullmann, Grafen Ferd. Zichy, Ludwig Cséry, Bürgermeister Kamermaier, Bezirksbürgermeister Gerlóczy, Paul Királyi, Baron Béla Liptay, Stephan Mendl, Moriz Wahrmann, Alexander Havas, Samuel Mudrony, Graf Aurel Desjéffy, Baron Friedrich Kochmeister, Sektionsrath Kupp, Wilhelm Leipziger u. A. — Von den Mitgliedern der Jurys der bisherigen temporären Ausstellungen bemerkten wir: Dr. Madár Schnierer, Ladislaus Tisza, Koloman Tórs, Karl Sváb, Stephan Tisza und zahlreiche Andere. — Von den Mitgliedern der großen Jury waren anwesend: Ministerialrath Dr. Wekerle, Alexander Bujanovich, Friedrich Reumann, Moriz Jolai, Peter Herzog, Gustav

Emich, Arpad Szaleny, Wilhelm Hohnay, Heinrich Haggermacher jun., Ludwig Krauß, Theodor Hüttl, Ignaz Fischer, Joseph Kirner, Karl Herpta jun., Alex. Arlay, Leo Bauer de Budabegy, Max Zwack, Franz Svabó, Ministerialrath Anton Kerpely, Koloman Brázay, Gustav Desfini, Oberberggrath Gränzenstein, Eduard Nachlap, Wilhelm Hgimondy, Johann R. Ludwig junior, Johann Bobula, Jakob Walser, Andreas Tsch. Géza Koppésh, Mathias Zellerin, Johann Csépreghy, Hermann Garai, J. Hoffmann, Ministerialrath B. Fiath, Ludwig Wolfner, Dr. Eugen Kodiczky, Stephan Molnár, Ministerialrath Albert Bedó, die Oberförstliche Hoffmann und Wónay, Konrad Burckhardt, Eduard Szeneš, Leopold Brüll, Stephan Balah, Ritter v. Flandorfer, Eduard Tallian, Johann Gundl, Heinrich Kugler, Koloman Jácics, Joseph Palugyay junior, Julius Miklós, Georg Holzwarth, Karl Kamermayer, Ed. Müller, Martin Willan, Franz Frcyhegyi, Ferdinand Wolfner, Karl Ringel, Alexander Niek, Anton Dulcz, Karl Louis Posner, Dr. Nikolaus Szvetenay, Leopold Strelitzky, Theodor Kertész, Alfred Posner, Franz Rozmata, Alois Márton, Gustav Keleti, Sigmund Ritter v. Fall, Karl Koller, Joseph Lehner, Richard Grill, Georg Klösch, Philipp Haas, Alexander Kofesch, Franz Leonhardt, Max Grünbaum, F. S. Jiffer, Ladislaus Karácsony, Moriz Heidlberg junior, Joseph Fudner, Ministerialrath Ludwig Lehner, Joseph Kanjer, Obergeringieur Béla Müller, Julius Dufovics, Karl Herpta junior, Albert Fürth, Heinrich Duenker, J. Depold, Markus Dorics, David Egger, Sigfried Brachfeld, Stephan Sverteczky, Karl Bachrud, Anton Oberling, Moriz Groß, Béla Dreyler, Edmund Fez, Max Brahm de Bárdány, Prof. Michael Kimm, Edmund Miklós, Andreas György, Reichstags-Abgeordneter Ferd. Waldmann, Ministerialrath Ludwig Koller, Sektionsrath Peter Heim, Andreas Szaleny, Universitäts-Professor Dr. Koloman Balogh, Andreas Gruber, Nikolaus Kima, Dr. Béla Czobor, Moriz Geller, Emerich Szalay, Dr. Julius Elischer, Ministerialrath Stephan Liptay und Béla Lormay, Dr. Géza Kref, Universitäts-Professor (aus Agram) Dr. Idor Kršnjavi, Ministerialrath Dr. Karl Herich und Dr. Stanislaus Hummel, Alexander Rejtó, Nikolaus Jbl, Julius Város, Ludwig Mihalek, Edmund Lehner, Alois Strobl, Karl Televy, Emerich Steindl, Professor am Polytechnikum, Georg Bastag, Gustav Pefschacher, Ministerialrath Avon Buzogány, Emerich Béchy, Emerich Kintner, Franz Houchard, Reichstagsabgeordneter, Emerich Jvanka, Kapitän zur See Graf Theodor Batthyány, Friedrich Zimmermann, Georg Gregersen, Franz Kont, Professor am Polytechnikum Emil Asbóth, Stephan Rök, Philipp Köhler junior, Stephan Verderber, Ludwig Krajcovic, Emanuel Birnbaum, Karl Gaul, Moriz Beck, Joseph Dobos, Palugyay jun., Ludwig Csatáry ic.

Der Ministerpräsident und sein Sohn Stephan sorgten in der zuvorkommendsten Weise dafür, daß die Gäste in allen Sälen auf das Beste versehen seien und konversirten mit dem überwiegenden Theile der Gäste längere oder kürzere Zeit. Gegen 11 Uhr begannen die Gäste sich zu entfernen und um Mitternacht war der St. Georgsplatz wieder stille.

Der neueste Polizeiskandal.

Der neueste Polizeiskandal ist mit dem heutigen Tage in das Stadium der Untersuchung getreten und die sonderbare Darlehens-Affaire des Stadthauptmannes Berczy dürfte somit die erwünschte rasche Erledigung finden. Heute Vormittags wurde in der Affaire der hauptstädtische Advokat Edmund Hets vom Polizeirath Majthény vernommen.

Herr Hets gab an, daß seine Klienten, die Szabó'schen Eheleute, ihn aufgesucht und betraut haben, er möge Stadthauptmann Berczy auffordern, den Betrag von 1150 fl., welche sie diesem als Darlehen unter gewissen Bedingungen gegeben haben wollen, ihnen sofort zurückzahlen. Die Bordellbesitzerin Anna Szabó sowohl, als auch ihr Mann erklärten, daß sie zu diesem Darlehensgeschäfte nur durch ihren Strafprozeß veranlaßt wurden, nachdem sie mit dem Stadthauptmann Berczy auch persönlich Rücksprache genommen hatten. Sie gaben ihm das Darlehen in zwei Raten und zwar ohne Zinsenforderung und ohne jeden Schuldchein unter der Bedingung, daß er ihren Strafprozeß zu ihren Gunsten schlichte werde. Das Geld wollen sie ihm stets in seinem Amtsbureau übergeben haben und den zweiten Theil der Summe, 600 fl., erhielt er, nachdem Frau Szabó aus dem Fortunaer Gebäude aus der Untersuchungshaft entlassen wurde und sie ihren ganzen vorhandenen Schmuck zu Geld gemacht hat. Das Ehepaar Szabó bemerkte auch, daß es ihm nie eingefallen wäre, das Darlehen zurückzufordern, wenn der Prozeß anlässlich der Novisirung eine günstige Lösung erlangt hätte. Da dies aber nicht geschehen und abermals eine Verurteilung erfolgte, wollen sie wenigstens ihr Geld zurückbekommen, umsomehr, als sie jetzt von allen Seiten von Exekutionen bedrängt werden.

Advokat Hets sagte nach Zurkenntnissnahme des Sachverhaltes seine Intervention zu und suchte auch sofort Herrn Berczy auf, dem er die Forderung seiner Klienten mittheilte. Dieser schien von der Sache im ersten Augenblick sehr unangenehm berührt zu sein und erklärte sodann, daß er momentan bloß 500 fl. zur Verfügung habe, die er als Theilzahlung auf die ganze Summe leisten wolle, während er den Rest in Raten zurückzahlen werde. Herr Hets erwiderte sich Herrn Berczy gegenüber auferordentlich entgegenkommend, und mit Rücksicht auf den heiklen Charakter der Affaire und die eventuellen Folgen ließ er sich herbei, einen Ausgleich am freundschaftlichen Wege zu Stande zu bringen, damit die Sache ihrer verdächtigen Alluren entkleidet erscheine. Zu diesem Behufe wollte Berczy Anfangs das Geld dem Szabó nur unter vier Augen übergeben, aber er acceptirte dann den noch günstigeren Modus, daß die Uebergabe in Gegenwart von Zeugen erfolge. So geschah auch den 2. die Sache und Herr Berczy ließ sich dann bei dieser Gelegenheit zur Salvirung seiner Person eine Quittung ausstellen, in welcher es unter Anderem auch heißt, daß er das Darlehen durch die Vermittlung eines Geldagenten erhalten habe, ohne die Geldeheber auch nur genannt zu haben.

Diese Quittung ist es, auf welche Herr Berczy nunmehr sein sicheres, selbstbewusstes Auftreten stützte, als die Affaire in Beamtenkreisen ruckbar wurde und die er auch heute noch als seine stärkste Verteidigungswaffe benützt. Nun, dieselbe spricht auch dem Anscheine nach für ihn, wenn man nur diese und seine Aufklärungen berücksichtigt. Sobald aber die bei dem Ausgleiche betheiligt gewesenen Personen von Amtswegen zur Angabe des wahren Thatbestandes aufgefordert werden, wie dies schon heute mit dem Advokaten Edmund Hets der Fall war, und die Betreffenden die Entstehungsgeschichte der Quittung in demselben Lichte erscheinen lassen, wie dies der Advokat selbst gethan hat, so dürfte an dem Charakter dieses Darlehensgeschäftes kein Mensch mehr zweifeln.

Wie wir erfahren, wurde auch schon ein Agent, Namens Feuerstein, verhöört, durch dessen Vermittlung Stadthauptmann Berczy das Geld erhalten haben will. Was nun die Aussagen dieses Zeugen betrifft, so kulminiren diese in der Erklärung, daß er wohl Herrn Berczy öfter Darlehen verschafft habe, sich aber nicht mehr erinnern könne, ob er auch in dem fraglichen Falle die Sache vermittelt habe. Es folgt jetzt nur noch die Einvernehmung des Szabó'schen Ehepaars, worauf dann einer raschen Erledigung der Untersuchung in dieser obioten Affaire nichts mehr im Wege stehen kann.

Vereinsnachrichten.

Der Verein der Budapester Buchdrucker und Schriftsetzer hielt heute unter Vorsitz Sigmund v. Falts eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher mit einer Majorität von drei Stimmen beschloffen wurde, daß der obligatorische Zwang aufhören und der Bezug des Vereinsorgans „Typographia“ jedem Mitgliede freigestellt bleibe, beziehungsweise daß die monatlichen Mitgliedsbeiträge um 20 kr. herabgesetzt werden sollen — um jene 20 kr., welche bisher als Beitrag zur Erhaltung der „Typographia“ geleistet wurden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die italienische Operetten-Stationen) im Wollgassen-Theater hat heute mit einer Vorführung von Suppé's „Donna Juanitta“ ihren Anfang genommen. Das Publikum scheint einer italienischen Operette mit wenig Vertrauen entgegenzukommen und es ist dazu einigermassen berechtigt, da das italienische Theater thätlich bislang wohl Operettentruppen, aber keine urwüchsigere Operette besitzt und die Bedürfnisse seines Repertoires nach dieser Richtung mit deutschen und französischen Produkten bestreitet. Die Gesellschaft Bruto Bocci's, welche Direktor Feletti dem Budapester Publikum vorstellte, genießt den Ruf, die trefflichste Operettentruppe Italiens zu sein und sie findet in ihrem schönen Vaterlande sowohl, als auch in Triest und Fiume, sobald sie dort erscheint, eine geradezu begeisterte Aufnahme, welche freilich zum großen Theile von dem leicht entflammten wälschen Gemüthe inspirirt wird. Auch hier in Budapest kam das Auditorium den Leistungen der Gesellschaft mit freigelegter Anerkennung entgegen, welche aber trotz ehrlichen Willens der Spender — wegen ihrer geringen Zahl — nicht zu laut klang. Die Darstellung der hier von der ungarischen und deutschen Vorführung her bekannten und beliebten Operette gestaltete sich überaus lebendig und fesselnd; insbesondere ist es der Chor, welcher sowohl gefänglich, als schauspielerisch über das konventionelle Maß, welches wir hier gewöhnt sind, hinausragt und, von einem gemeinsamen Streben nach tüchtiger Ausföhrung ihrer Aufgaben getragen, wirklich Anerkennungswerthes leistet. Die Gestaltungen der Solisten sind der Mehrzahl nach nicht ganz tadellos, nicht ganz lobenswerth. Die Primadonna und Darstellerin der Titelrolle, Siga. Giardoni, ist in erster Reihe durch ihre Embonpoint berechtigt, auf dem Theaterzettel fett gedruckt zu fungiren; ihre Gestalt ist herrlich, ihr Gesichtchen reizend, aber die Stimme wird fast durch das Säusen einer Handbewegung erstickt. Mit ihrem wohlpointirten Vortrage errang sich die Sängerin dennoch den Beifall und die Gunst des Publikums. Künstlerlich und körperlich ihre Antipodin bildet Signora Tagliapietra, die Darstellerin der Petrita, ein dürrs Weibchen mit üppiger, bezaubernder Stimme. Der Tenor Signor Fazzini erinnert in Extérieur und Stimme etwas an Herrn Gaffi. Mit überrauschendem komischen Fond und gewandter Eiselirung verporteten die Herren Riggi und Guilici die beiden alten Don Juans und schossen mit ihren bravourosen Leistungen den Vogel ab. Hoffentlich wird die, im Ganzen recht brave Gesellschaft hier die vorernte Anerkennung finden.

* Unmittelbar vor seiner Abreise hat der Direktor des Wiener Burgtheaters, Wilbrandt, die Rollen von Dóczy's Schauspiel „Letzte Liebe“ zur Vertheilung gelangen lassen. Diese Novität wird in der nächsten Saison die zweite des Burgtheaters sein; die erste ist bekanntlich ein Drama Moriz Jókai's. Da nun auch die Popoyer Anstrengungen macht, den „Zigeuner-Baron“ (Musik von Strauß, Text von Jókai) zu gewinnen, so werden die Wiener Hofbühnen in nächster Saison unter ungarischem Zeichen zu siegen haben.

Gerichtshalle.

Prozeß Brimanns.

Original-Bericht des „Neuen Bester Journal“)

Wien, 5. Juli.

Morgen wird sich bei dem hiesigen Landesgerichte ein Mann wegen eines von ihm verübten Schwindels zu verantworten haben, dessen Name in der antisemitischen Bewegung der letzten Jahre vielfach genannt wurde. Es ist dies Herr „Doktor August Brimann“, der famose „Professor der Universität in Gallipoli“. In diesen Blättern ist seinerzeit, als die Verhaftung des Herrn „Doktor“ erfolgte, eingehend über das Vorleben dieses Abenteurers berichtet worden, und es wäre überflüssig, alle diese Daten zu wiederholen. „Doktor“ Brimann, der sich als simpler Briemann entpuppte, ist eine der interessantesten Typen in der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft, die sich die Fruktifizirung des Antisemitismus zu Privatwecken zur Aufgabe gesetzt. Erst 27 Jahre zählend, wenngleich dem Aussehen nach ein Vierziger, hat es dieser Mann, dem jetzt zur Last gelegt wird, auf Grund eines ae-

fälschten Maturitätszeugnisses sich den Zutritt zu einer deutschen Universität erschlichen zu haben, verstanden, in die vornehmsten Kreise Zutritt zu erlangen. Und das Alles nur deshalb, weil Herr „Doktor“ und „Professor“ Briemann unter dem Pseudonym „Justus“ jene berühmte Brandschrift: „Der Judenpiegel“ verfaßt, die im Tiska-Gläher Prozeß ungelungen Angebens eine solche Rolle gespielt. Erst 27 Jahre zählt der brave Mann, und innerhalb dieses Zeitraumes hat er nicht weniger als zweimal seinen Glauben gewechselt. In einem kleinen Orte Rumäniens geboren, wird der junge Mann, der von seinen Eltern zum Rabbiner bestimmt wird, nach dem Haag verschlagen. Es gelingt ihm dort, durch seine Kenntniß des Talmud und der hebräischen Literatur, die Stelle eines Rabbiners zu erlangen. Zwei Jahre verbleibt er in dieser Stellung, mit einem Male erfährt ihn der Drang, sich einer neuen Religion zuzuwenden, und er wird — Protestant. Doch auch diese Religionsform scheint dem Faust'schen Drange Briemann's nicht zu genügen, er läßt sich in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen, er wird Katholik. Und nun kennt der einstige Talmudgelehrte keinen anderen Ehrgeiz, als auf Grundlage des früher von ihm so eifrig betriebenen Studiums Waffen gegen seine gewesenen Glaubensgenossen, die Juden, zu schmieden. Er braucht nicht lange zu suchen und findet die Männer, die ihn hochfreut, mit offenen Armen aufnehmen, die ihm Geldmittel geben, die ihm jede erdenkliche Förderung zu Theil werden lassen. Er wird binnen kurzem eine Leuchte der antisemitischen Partei; sein Name hat in Deutschland, wie in Oesterreich einen großen Ruf, und selbst ein ungarischer Reichensfürst hat dem Abenteurer gastliche Unterkunft bei sich gewährt. Ein neues Werk aus der Feder des ausgezeichneten Mannes soll demnächst erscheinen. Ein österreichischer Universitätsprofessor gibt dem Forscher Empfehlungsbrieve an hervorragende Persönlichkeiten der Residenz und der Gelehrte wird überall bestens aufgenommen. Da erfolgt mit einem Male die Verhaftung des großen Kirchenlichtes. Eine Menge Geschichten werden bekannt, die das Leben und Treiben des „Professors“ in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen lassen, und schließlich erscheint der Mann unter der schweren Anklage vor Gericht, ein Maturitätszeugniß gefälscht zu haben. Es ist richtig, Vieles von dem, was man unmittelbar nach der erfolgten Verhaftung Brimanns' diesem zuschrieb, erwies sich als unbegründet; aber wenn nichts Anderes da wäre, als daß der Verfasser des „Judenpiegel“, der sich „Professor“ und „Doktor“ genannt, ein Maturitätszeugniß gefälscht habe, so wäre diese Thatsache allein genügend, um den Charakter auch dieses Champions der Antisemitenpartei in dem richtigen Lichte erscheinen zu lassen. Wir ertheilen nunmehr das Wort der von dem Staatsanwalt Dr. v. Soos vertretenen

Anklage.

Die k. k. Staatsanwaltschaft zu Wien erhebt gegen August Brimann, auch Brimannus, geboren zu Dolina in Rumänien, 27 Jahre alt, katholisch, angeblich ledig, Literat, die Anklage:

August Brimann habe im Jahre 1883 in Prag eine öffentliche Urkunde, und zwar ein Maturitätszeugniß, auf Grund dessen er am 10. Dezember desselben Jahres seine Inmatriculirung als Hörer der Medizin an der Universität Würzburg ermittelte, nachgemacht und hiedurch das Verbrechen des Betrages nach §. 197, 199 lit. d des St.-G., strafbar nach §. 202 St.-G. begangen.

Gründe:

Am 10. Dezember 1883 erwirkte August Brimann die Inmatriculirung als Hörer der Medizin an der Universität Würzburg auf Grund eines, wie er selbst zugibt, seinem ganzen Inhalte nach gefälschten Maturitätszeugnisses des thätlich gar nicht existirenden Gymnasium Altonium im Jahrgang vom 13. August 1878, welches er nach seiner Angabe in Prag, woselbst er sich bis November desselben Jahres aufgehalten hatte, um dem bekannten Professor Rohling Unterricht im Talmud zu ertheilen, durch einen sicheren Hof Vigomenuz verschafft hatte. Dieser Vigomenuz ist nun aber sowohl in Prag als auch in Jassy, von wo er angeblich das gefälschte Zeugniß eingeholt hatte, gänzlich unbekannt, und daher mit Grund anzunehmen, daß diese Persönlichkeit von Brimann nur zu dem Zwecke erdichtet wurde, um seine Vertheilung an der Entstehung dieses Fälschtes in minder gravirendem Lichte erscheinen zu lassen. Es ist aber auch für die Vertheilung des vorliegenden Straffalles ganz gleichgiltig, ob Brimann die Fälschung mit eigener Hand vornahm oder durch eine andere Person vornehmen ließ, nachdem er selbst zugibt, daß die Fälschung durch ihn, und zwar gelegentlich seines Aufenthaltes in Prag veranlaßt worden sei.

Wie aber weiter aus der Meuerung des Rektors der Universität Würzburg vom 14. April d. J. hervorgeht, würde der Beschuldigte die Inmatriculation ohne Maturitätszeugniß erlangt haben mit hoher Genehmigung des kön. bairischen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gegen Ausstellung eines Reverses, daß er auf jedes Gesuch um Zulassung zu einer Staatsprüfung oder um Uebertragung eines Staatsdienstes ausdrücklich verzichte, welche Eventualität bei Brimann, nachdem er das Doktorat zu erwerben und dann im Auslande zu praktiziren beabsichtigte, ausgeschlossen erscheint. Was aber die zum Thatbestande des Betrages notwendige Schadenausicht betrifft, so kann es wohl einem Zweifel nicht unterliegen, daß der Staat ein rechtliches Interesse hat, darüber zu wachen, daß die für den Besuch der öffentlichen Anstalten und die an denselben zu erlangenden Befähigungen gesetzlich normirten Vorbedingungen eingehalten werden, da ja nur auf diese Weise der Zweck der öffentlichen Anstalten in gedeihlicher Weise erfüllt werden kann, und dieses besondere Aufsichtsrecht des Staates sollte in dem vorliegenden Falle hintergangen werden.

Als Vertheidiger in diesem Prozeße, der für die Dauer eines Tages berechnet ist, fungirt Dr. Brüll-Ruda.

London, 2. Juli. (Aus der vornehmen Gesellschaft) Der Graf von Aylesford, Baron v. Guernsey, einer der vornehmsten Kavaliere Englands, heirathete im Jahre 1871 Lady Edith Williams. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter, Hilba und Alexandra; im Jahre 1875 begleitete der Graf den Prinzen von Wales, dessen vertrauter Freund er war, nach Indien und während seiner Abwesenheit entfloß seine Gattin mit dem Marquis of Blandford. Aus diesem Liebesverhältnisse entsproß ein Knabe, der auf den Namen Guy Vertram getauft ward. Der Graf, dem nach seinem Unglücke das Leben in England zur Qual wurde, ging nach Amerika, woselbst er vor einigen Wochen während einer Jagdpartie verunglückte. Er hinterließ ein Testament, in welchem er seine beiden Töchter zu Universalerben des Vermögens einsetzte. Sobald die Todesnachricht bekannt geworden, verlangte die Gräfin für ihren illegitimen Sohn Titel und Güter. Beim obersten Gerichtshofe erschien als erste Beugin die Schwiegermutter der jungen Frau; diese deponirte ein Packet Briefe der Gräfin, worin ihr diese unter Anderem schreibt: „Theuerster Gräfin! Ich habe das Haus Ihres Sohnes für immer verlassen; um Gotteswillen behandeln Sie meine Kinder gut, lehren Sie sie nicht die Mutter verachten, sagen Sie, ich sei todt. Ich liebe einen anderen Mann und verlasse den meinen ohne Kummer, aber für Sie, meine Kinder, blutet mein Herz. Meine eigene Mutter hätte mich nicht zärtlicher behandeln können, als Sie dies gethan. Wenn mein Mann sich wieder vermählt, möge er mehr Glück finden, als ich ihm bieten konnte.“ In einem zweiten Briefe schreibt sie: „Ich setze hier ein Verzeichniß der Diamanten und Perlen auf, die ich bei Ihnen zurücklasse: Eine Niviere in Diamanten mit den dazu gehörigen Boutons, ein Collier aus Perlen und Diamanten, eine Broche und Armbänder, eine Garnitur aus Smaragden, eine aus Rubinen, verschiedene Goldsachen, angeleglicher Gesamtwert 1.200.000 Gulden. Ich nehme nichts aus Ihrem Hause, ich mache auf nichts Anspruch.“ Das schriftliche Bekenntniß hält jedoch die Gräfin nicht ab, für den bewußten Guy Vertram das unermessliche Vermögen, den hohen Rang des von ihr verlassenen Gatten zu verlangen. Selbstverständlich ist ihr Prozeß aussichtslos; die Gräfin verfolgt keinen besseren Zweck, als den Liebhaber, der sie verlassen, zu zwingen, den von ihr aufgewärmten Skandal durch eine Heirath gutzumachen.

Theresiopel, 4. Juli. (Verurtheilte Duellanten.) Der königliche Gerichtsexekutor Samuel Braun in Zenta infultirte den Redakteur des dortigen Wochenblattes Julius Magyar wegen Verbreitung verleumderischer Gerüchte über seine Person. Es fand nachher zwischen Beiden ein Duell statt, das mit der Verwundung Magyars endete. Vorgesetzt hatten sich die Duellanten vor dem hiesigen Strafgericht zu verantworten, welches Beide zu je sechs Wochen Staatsgefängniß verurtheilte.

Offener Sprechsaal. *)
Im Ph. Fuchs'schen Atelier
 für
künstliche Zähne
 werden einzelne Zähne, sowie ganze Gebisse nach amerikanischer Methode verfertigt. Ordination täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. **V., Dorotheagasse 3.**

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reiner
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI, Karlsbad u. Budapest.

Telegramme.
Graz, 5. Juli. General der Kavallerie Herzog Alexander von Württemberg ist heute Nachts im Bade Luffer gestorben.
Berlin, 5. Juli. Fürst Bismarck ist mit Familie zur Hochzeit seines Sohnes Wilhelm nach Kröchlendorf abgereist.
Athen, 5. Juli. Der König reist demnächst nach Wiesbaden zur Kur ab. Während dessen Abwesenheit wird Deljannis mit der Regentenschaft betraut.
Athen, 5. Juli. Die Kammer wählte Kaliphronas (regierungsfreundlich) mit 146 gegen 60 Stimmen zum Präsidenden.
Kairo, 5. Juli. Laut den dem französischen Konsulate zugekommenen Meldungen hat man keinerlei ernste Angabe über das Schicksal Olivier Pain's bei dem Mahdi oder über die Umstände seines Todes beruhen auf keinerlei sicherer Grundlage.
Beßprim, 5. Juli. Obergespan Graf Paul Esterházy ist heute hier eingetroffen und empfing zunächst die Begrüßungs-Deputationen der Nachbar-Komitee Fejer, Komárom, Tolna, Baranya, Zala, ferner die Deputation des Domkapitels, die Wamajpalausschüsse des Komitats und der Stadt Beßprim, den Gerichtshof, die Bezirks-

gerichte, die Deputation des Honvéd-Offizierskorps, der Gewerbetreibenden, das Steuerinspektorat, den Professorenkörper, den landwirthschaftlichen Verein und schließlich je eine Deputation der evangelischen, reformirten und israelitischen Gemeinden. Der Empfang der Deputationen währte bis 8 Uhr Abends, sodann begann die vom Verein des „Nothen Kreuzes“ veranstaltete Soirée. Die Stadt ist glänzend beleuchtet. Die Installation findet morgen statt.

Madrid, 5. Juli. Cholerabulletin vom 4. Juli: Gestern sind in ganz Spanien 1639 Erkrankungen und 825 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen. Hieron entfallen 2 Todesfälle auf Madrid, 64 Todesfälle auf Aranjuez, 565 Todesfälle auf die Provinz Valencia. — Die königliche Familie wurde gestern im Theater enthusiastisch bewillkommt.

Der Kapitalist.
Wien, 5. Juli. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr war belanglos. Es notirten: österr. Kreditaktien 287.20 bis 287.30, ungar. Goldrente 99.15.

Budapest, 5. Juli.
(Szatmár-Nagybányaer Eisenbahn.) Am 1. d. trat der Nachtrag I zum Zolltarif Heft II in Kraft, welcher für die in den Spezialtarif I eingereichten Getreide-, Hülsenfrüchte- u. Sendungen ermäßigte Frachtsätze enthält. Dieser Nachtrag ist sowohl in den Stationen, als bei der Materialverwaltung der Generaldirektion der ungarischen Nordostbahn zu erhalten.

(Der handelspolitische Konflikt mit Rumänien.) Der Zollkrieg zwischen Frankreich und Rumänien hat bereits seine Konsequenzen für die Neutralen. Rumänien verlangt vom Tage der Aktivierung des autonomen Zolltarifs, das ist vom 1. (13.) Juli ab Ursprungs-Zertifikate für die Provenienzen aus jenen Ländern, welche auf Grund ihrer Verträge mit Rumänien Anspruch auf die Vergütung nach dem Konventional-Tarife haben — unter welche Länder auch Oesterreich-Ungarn bis zum 1. Juni 1886 zählt. Diese Ursprungszeugnisse müssen ausgestellt sein: von den in den Abhandlungsorten oder den Einlieferungshäfen residirenden rumänischen Konsularagenten, oder von den an diesen Orten fungirenden Ortsbehörden, oder endlich von dem Vorstände des Zollamtes, bei welchem die Waare zur Ausfuhr nach Rumänien erklärt wird. Es ist eine Welt von Schwierigkeiten, welche diese wenigen Bestimmungen in sich bergen und unser Handel mit Rumänien wird dadurch noch mehr behindert, als es es ohnehin schon ist. Es wird des Aufwandes großer Energie bedürfen, um die verfahrenen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Insbesondere wird es Aufgabe der berufenen Vertreter der Industrie und des Handels sein, unserem auswärtigen Amte eine vernünftige Direktive für die Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien zu geben.

Geschäftsbericht.
Wien, 4. Juli. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Durch die auf den deutschen Wollmärkten und auf den Londoner Wollauktionen herrschende Flaubeit ist der hiesige Markt stark beeinflusst, so zwar, daß seit der neuen Schur fast gar nichts verkauft wurde. Die Fabrikanten bleiben sehr zurückhaltend, da sie später billiger anzukommen hoffen. Hier wurden mehrere Partien Siebenbürger zu Preisen verkauft, die eine Besserung von 2 bis 3 Prozent gegen die Notirungen in den Monaten März-April bedeuten. Stimmung für grobe Wollen sehr flau.

Feder, Häute und Felle. Geschäft still, ohne Preisänderung.
Spiritus. Geschäft in prompter Waare leblos, Termine ohne Frage. Die bessere Stimmung der Vorwoche konnte sich in Folge dessen nicht behaupten und es ermattete die Haltung der Preise.
Rüböl, promptes, begegnet auch weiter recht schwacher Frage und wird solches in kleinen Pöschken zu 33 fl. bis 33 fl. 75 kr. gehandelt. Für die späteren Monate ist Angesichts der weichenden Reispreise und der ungünstigen Verhältnisse des Delhandels im Auslande das Vertrauen ganz geschwunden, und es werden so niedrige Preise angelegt, daß es zu keinem Geschäft kommt. Herbstöl notirt 31 fl. bis 31 fl. 50 kr., Frühjahröl 31 fl. 50 kr. bis 32 fl. nominell.

Zucker. Im Rohzuckerverlehrs hat während der ablaufenden Woche die Flaubeit und die Geschäftlosigkeit angehalten, weil die auswärtigen Märkte, besonders Paris, sehr matt waren und die Route in Triest, sowie der schlechte Absatz der raffinierten Waare unsere Raffinerie nur auf den Export angewiesen, waren noch mehr vernachlässigt. Auf eine gestern Abends eingelaufene, wieder glänziger lautende Londoner Depesche war übrigens der Markt nicht mehr weichen. Man hofft, daß sich die Preise mit Rücksicht auf den unlegbaren schlechten Mißstand in Böhmen bald wieder festigen werden. Terminwaare per Oktober-Dezember oder Oktober-Januar ist zu 29 fl. ab Omitz oder Brünn erhältlich. Gestern wurde ab Brünn Einiges zu 28 fl. 50 kr. und 28 fl. 75 kr. geschlossen — Für raffinierte Waare hat der in der Vorwoche eingetretene Preisrückgang bei äußerst beschränktem Abzuge und stärkerem Ausgebote aus zweiter Hand auch in der ablaufenden Woche fortgedauert.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.
Effetengeschäft. 4. Juli. Im heutigen Sonntagsverkehr war die Tendenz fest. Bei ziemlich starkem Verkehr wurden österreichische Kreditaktien zu 286.90 bis 287.10, ungarische Kreditaktien zu 290.25 bis 291.1/2 geschlossen und blieben 290.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 99.12 1/2 bis 99.20 gehandelt und blieben 99.15, fünfprozentige Papierrente wurde zu 92.75 bis 92.72 1/2 gehandelt, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 82.50.
Getreidegeschäft. Bei schwachem Verlehrs war die Tendenz ruhig. Geschlossen wurden: Herbstweizen zu 8 fl. 20 kr., 8 fl. 21 kr., 8 fl. 22 kr., 8 fl. 21 kr.,

8 fl. 22 kr. und 8 fl. 20 kr., Frühjahrsweizen zu 8 fl. 57 kr. und 8 fl. 59 kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 16 kr. bis 6 fl. 17 kr., Mais per August-September 6 fl. 27 kr. bis 6 fl. 28 kr., neuer Mais per Mai-Juni 1886 zu 5 fl. 76 kr. Es notiren Ulanze: Herbstweizen 8 fl. 19 kr. G., 8 fl. 21 kr. W., Mais per Juli-August 6 fl. 15 kr. G., 6 fl. 17 kr. W., Mais per Mai-Juni 1886 5 fl. 75 kr. G., 5 fl. 77 kr. W., Herbsthafer 6 fl. 8 kr. G., 6 fl. 10 kr. W., Rohlreps per August-September 11 fl. 75 kr. Geld. 11 1/2 fl. Waare.

Auszug aus dem „Közlöny“.
Konturseröffnung in Budapest. Gegen die Modewaarenhändlerin Therese Köhlegi (Servitenplatz 6); Kl. R. Ernst Wittö, Ww. Johann Szabó. A. T. 17. August, L. B. 14. September. (Budapester t. Ger.).
Konturseröffnung in der Provinz. Gegen Elias Neumann in Schemnitz; Kl. R. Eugen Metel, Ww. Kaspar Tóth. A. T. 1. September, L. B. 14. September. (Spolhäger Ger.).

Korrespondenz der Redaktion.
 Wir verständigen unsere Leser davon, daß Anfragen über kommerzielle Angelegenheiten, über Schankregal-, ebenso Losanfragen erst Ende dieses Monats beantwortet werden können, da der Redakteur dieses Ressorts auf Urlaub ist.

T. N., Semlin. Die billigste Ausgabe ist die Pfeifer'sche, welche Sie durch jede Buchhandlung beziehen können. 2. 15.000 fl. — J. Fricke. Es gibt mehrere „berühmte und geschickte Zahnärzte“ in Budapest. — E. V. Bucho. Die Schriftstellerin Lenke Veniczky-Bajza ist thatsächlich die Gattin des Staatssekretärs Veniczky. — Ph. T. Bölske. Der „Graf von Breßburg“ wurde als Kommandant einer der wichtigsten Grenzfestungen in die Reihe der höchsten Würdenträger des Landes erhoben; gegenwärtig ist diese Würde mit keinerlei Funktion verbunden; dieselbe ist in der gräflich Pálffy'schen Familie erblich; jetziger Inhaber ist Graf Ferdinand Leopold Pálffy-Daun. — H. N., Eszthe und S. St. Ekerháza. Das Wiener „Josephinum“ existirt schon lange nicht mehr. Das gemeinsame Kriegsministerium beabsichtigt leghin die Wiedererrichtung desselben, allein die ungarische Regierung verweigerte ihre Einwilligung dazu. Damit entfallen Ihre weiteren Fragen. — E. Sch., Budapest. Glauben Sie wirklich, daß Ihr Bedenken ein gar so ernstes ist? — H. L., Budapest. Die Königshymne Franz Ritz's wurde am 25. März dieses Jahres zum ersten und einzigen Male in der kön. Oper aufgeführt. — S. N., Dettai. Das „rätselfhafte Urtheil“ gegen Riese ist leicht erklärbar. Riese ist wegen Ermordung Rumpff's zum Tode und wegen des in Friedenheim begangenen Verbrechens (Revolververstecke auf einen Gendarmen) zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Falls durch Gnade des Königs die Todesstrafe in Kerkerstrafe von bestimmter Dauer umgewandelt würde, so müßte nach Ablauf der Haft Riese noch die vier Jahre abbüßen und dann würde Amtsverlust eintreten. Wird aber das Todesurtheil vollstreckt, so entfällt selbstredend die Zuchthausstrafe, wie der Amtsverlust. 2. Die Mittheilungen M's über seine Vergangenheit sind alleseits als Renommage aufgefaßt worden. — M. G. Er-Dlafi. Ihre Erinnerung täuscht Sie nicht; er ist bereits gestorben. — Nr. 92.458. Gleich nicht, aber nach Verlauf von zwei Jahren. — J. F., Bollmann. Das Hausiren ist ohne entsprechenden Paß nicht gestattet, Bestellungen aber können von wem immer, wo immer und wann immer gesammelt und effectuirt werden. — L. R., Hajduskiha. Von der erwähnten Ziehung haben wir keine Ziehungsliste. Auf die zweite Frage werden Sie die verlässlichste Antwort von einem Advokaten erhalten. — B. W., Czernowa. Nur in dem Falle, wenn der Zucker am anderen Orte noch nicht veräußert war. — W. D., Vág-Sellye. Ja wohl. — D. K. M. Zur Erzeugung von Liqueuren ist ein besonderer Gemeinbeschein erforderlich und der Verkauf seitens der Fabrikanten unterliegt ganz anderen Bestimmungen, als seitens der protokollierten Kaufleute. — A. N., Eszögöd. Ihr österr. Bodenkreditlos S. 840 Nr. 67 ist in der Amortisationsziehung mit 100 fl. gezogen. — L. H., Bethöfalva. Ad 1. Ihr Los ist nicht gezogen; ad 2. ja. — H. J., Visegrad. Ein protokolliertes Kaufmann kann auch in einem anderen Komitat eine Filiale errichten, er muß sich aber auch dort protokolliren lassen. — W. W., Kaschau. Wir reflektiren nicht auf derartige Berichte. — J. W., Josephsdorf. Ad 1. Ein Dampfessel, der in Oesterreich approbirt ist, muß in Ungarn neuerdings probirt werden; die Tage beträgt hier 17 fl. 20 kr.; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — E. R., Kesmarf. Wir konnten in hiesigen kaufmännischen Kreisen über das sogenannte „Institut“ nichts Verlässliches erfahren; Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. R., Duna-Bentele. Ihr österr. Bodenkreditlos S. 2660 Nr. 91 ist in der Amortisationsziehung mit 100 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. — L. B., Vág-Ujhely. Die Kundmachung des Börsepräsidenten beruhte auf einem Irrthum, der Coupon wird nur mit 10 Francs eingelöst.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: A. W., Makó, — J. M., Kocs, — F. W., B. Gharinat, — Verwandter des D. T., Trencsin. N. Gh., Pancsova, — E. N., Bukovar, — E. v. M., Karpsen, — H. N., Szepes-Béla, — R. A., Rétkö, — H. A., Jennerödorf, — St. R., Alba, — E. R., Jákfiser, — B. N., Drosbáza, — J. R., Kózzahagy, — D. E., Neuhöhl, — E. G., Losoncz, — M. G., Mezőcsath, — R. S., India, — R. S., Esz, — S. J., Speries, — W. S., Dürnkrot, — Gyáruteza, Dr., Budapest, — J. R., Porfö, — W. N., Deri-Szt. Péter, — A. F., Ks. Militics, — M. D., W. Sellye, — R. M. J., Remeje.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
 Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Allerlei.

(Eine Wahnsinnige vor Gericht.) Auf der Bank im Korridore des Bezirksgerichtes A l f e r u n d (Wien) saß gestern lange vor Beginn der Verhandlungen ein junges, nett gekleidetes Mädchen, welches wiederholt an den Wachmann die Frage richtete, ob sie denn noch nicht an die Reihe komme. Nach und nach fanden sich die Parteien ein, die verschiedensten Namen wurden aufgerufen, allein das Mädchen auf der Bank wurde nicht in den Verhandlungssaal citirt. Da mit einemmale sprang es auf, rief hastig die Thüre, die in den Verhandlungssaal des Richters Dr. v. Neubauer führt, auf, und wendete sich, sichtlich erregt, an den Richter mit folgender Ansprache: „Heute müssen Sie mich anhören! Sie wissen, ich bin die Tochter eines Grafen, Zigeuner haben mich gestohlen, man hat mich einsperren wollen, und warum hat man mich einsperren wollen? Weil ich kein Herz habe auf dieser Welt, das mich liebt, denn ich habe nur Stiefeltern, ich habe nicht einmal einen Verehrer und Sie wissen ja, ich bin eine Venus.“ Dem Richter, sowie dem anwesenden Vertreter der Staatsbehörde war dieses Mädchen nicht ganz unbekannt. Es hatte sich vor einiger Zeit wegen Uebertretung des Betrages zu verantworten, weil es in einem Kaffeehaus eine kleine Zechen kontrahirt und, als es zum Zahlen kam, trocken erklärt hatte: „Ich zahle nicht, weil ich kein Geld bei mir habe.“ Schon bei der hierüber stattgefundenen Verhandlung waren dem Richter gewichtige Bedenken aufgestiegen, daß Hermine Barcheles, ein 20jähriges Mädchen, nicht ganz zurechnungsfähig sei, und die gleiche Ueberzeugung hatte auch der Richter Dr. Bürger gewonnen, vor welchem

sie unter der Anklage der Wachebeleidigung erschienen war. Hermine Barcheles wurde in beiden Fällen freigesprochen und der Richter Dr. v. Neubauer fand sich durch die Ansprache, mit welcher Hermine Barcheles heute an ihn herantreten war, in seiner Ueberzeugung, er habe es mit einer Wahnsinnigen zu thun, bestärkt, weshalb er dem Justizwachmann ein Zeichen gab, das Mädchen aus dem Saale zu entfernen. In dem Momente jedoch, als sich dieser anschickte, der Weisung des Richters nachzukommen, schrie ihn das Mädchen zu: „Nähren Sie mich nicht an! wissen Sie, wer ich bin? — mein Bruder war König David, ein Engel wird erscheinen und ich werde aus Thieren Menschen machen. Mein Bruder König David hat dies nicht thun können und deshalb hat er sterben müssen. Nähren Sie mich nicht an, denn, wissen Sie, wer ich bin? Ich bin ein Christkind.“ Damit verbeugte sich Hermine Barcheles und entfernte sich. Der Richter ließ das Kommissariat Josephstadt verständigen, damit es Vorjorge treffe, daß in Zukunft das bedauerenswerthe Geschöpf durch sein Erscheinen die Verhandlungen nicht mehr störe.

(Unpassende Mythologie.) Vor dem Pariser Polizeigerichtshofe erscheint der Zahnarzt Girardon unter der Anklage der Ehrenbeleidigung. Derselbe hatte an allen Straßenecken sein Etablissement zur Herstellung künstlicher Zähne angekündigt; darunter stand mit durchschossenen Lettern eine Liste junger Schauspielerinnen, die der Zahnarzt als zu seinen Kunden gehörend aufzählte. Drei der Patientinnen, unter Anführung der Naiven Mlle. Dupert, citirten den indiskreten Medicus vor Gericht. Als die Klägerinnen vor dem Richter erschienen, sprachen sie vorerst kein Wort, bißten die Zähne fest aneinander, zogen

die Lippen hinab und führten so den eklatanten Beweis, daß sie noch niemals Gelegenheit gehabt, nach den Imitationen des Herrn Girardon zu langen. Dieser verbeugte sich höflich, dann sagt er: „Ich bedauere sehr, daß ein Mißverständnis die drei Grazien in drei Furien verwandelt; in meinem Verufe habe ich noch andere Geschäfte, und ich wiederhole es mit Stolz, daß die Damen hier bloß in Plombirungs-Angelegenheiten mein Atelier besuchten.“ Der Richter tadelte den Zahnarzt ob seiner ganz ungehörigen Mythologie und befahl ihm, die zum mindesten zweideutige Annonce sofort zu entfernen.

(Der erste Schnee-Leoparde in Europa.) Sir Peter Lumsden hat dem Londoner zoologischen Garten zwei vollständig ausgewachsene Schnee-Leoparden geschenkt, die nur in den unwirthbarsten Schneeregionen der afghanischen Gebirge haufen und von denen bis jetzt noch nie ein Exemplar lebendig nach Europa gekommen ist, so daß deren Existenz bezweifelt wurde. Die Thiere sollen äußerst wild und gefährlich sein, ein rötlich weißes Fell haben und eine Länge von 6 bis 7 Fuß erreichen.

(Leichenfund im Beichtstuhl.) Aus N i e d e r Oesterreich schreibt man vom 1. d.: „Gestern Nachmittags wurde in der hiesigen Kapuzinerkirche in einem in der Vorhalle stehenden Beichtstuhl eine in ein weißes Tuch gewickelte und in einer Schachtel liegende K i n d e s l e i c h e gefunden. Ein beiliegendes Zettel, offenbar von Mädchenhand geschrieben, enthielt die Bitte um Beerdigung dieses Kindes. Wie lange die Leiche im Beichtstuhl lag, kann nicht leicht ermittelt werden, da die Beichtstühle in dem Kirchensturz selten benützt werden.“

Nr. 22.]

Er löst.

Roman nach dem Englischen des
H. Conway.

8.

Meine arme vielgeliebte Pauline lag nun ruhig da. Ich dachte, es sei besser, sie einige Augenblicke ruhen zu lassen, ehe ich sie wegführte. Ich fürchtete mich vor dem, was da geschehen wird, wenn sie sich erholt. Ich erfaßte ihre Hand und hielt sie in der meinigen.

Der Leuchter, welcher auf der Platte des Kamins stand, beleuchtete den Eingang des Zimmers schwach; bloß ein Flügel der Thüre war zu und an diesen lehnte das Kanapé, auf welchem Pauline ruhte. Von dem Orte aus, wo ich mich befand, war es mir unmöglich, in das benachbarte Zimmer zu sehen; meine Blicke waren deshalb auch nicht nach dieser Seite gerichtet.

Ich drückte seit einigen Augenblicken die Hand Paulinens in der meinigen, als eine eigenthümliche, unbeschreibliche Empfindung sich meiner bemächtigte — eine Empfindung, ähnlich derjenigen, die Einen zuweilen im Traume befällt, wenn ihm zwei Wesen erscheinen und er nicht weiß, mit welchem von beiden seine eigene Existenz sich identifizirt. Einige Minuten lang schien es mir, als hätte ich zwei Existenzen. Ich wußte ganz bestimmt, daß ich an der Seite Paulinens saß und ihre Hand hielt. Es schien mir nichtsdestoweniger zu gleicher Zeit, daß ich am Piano saß; ich blickte in das benachbarte Zimmer und dieses Zimmer war beleuchtet! Es war in demselben so hell, daß ich mit einem Blicke Alles unterscheiden konnte, was sich darin befand: jedes Möbelstück, die Gemälde, die an der Wand hingen, die dunklen und geschlossenen Vorhänge, den Spiegel des Kamins, den Tisch, der sich inmitten des Zimmers befand und auf welchem eine große Lampe brannte — ich sah das Alles. Ich sah auch noch etwas Anderes. Um den Tisch herum waren vier Männer gruppiert; zwei derselben waren mir bekannt.

Derjenige, der mir gegenüber stand, war gebückt und lehnte die Hände auf den Tisch; jähler Schreck malte sich in seinen Zügen und seine Augen waren auf einen Gegenstand gerichtet, der sich einige Schritte weit von ihm befand. Es war Ceneri, der italienische Doktor, der Oheim und der Vormund Paulinens.

Derjenige, der nächst dem Tische rechts von Ceneri stand, hatte die Haltung eines Menschen, der einen Angriff zurückzuweisen sich anschickt; fein von der Leidenschaft belebtes Gesicht athmete Wildheit, seine schwarzen Augen glänzten vor Zorn — es war der Italiener Macary, derselbe, welcher vorgab, Anton March zu sein, der Bruder Paulinens. Auch er fixirte den nämlichen Gegenstand wie Ceneri.

Derjenige, der sich rückwärts befand, ein untersepter Mann mit einer Narbe auf der Wange, war mir unbekannt. Er blickte über die Schulter Ceneri's hinweg, nach derselben Richtung.

Das, was alle drei betrachteten, war ein junger Mann, der auf dem Punkte zu sein schien, vom Sessel zu fallen und dessen Hand krampfhaft den Griff eines Dolches umklammerte, dessen Klinge in sein Herz gestossen worden war — durch einen Stich, den Derjenige, welcher aufrecht stand, ihm von oben nach unten versetzt hatte.

All das sah ich und ich begriff Alles. Die Haltung eines Jeden der Handelnden und das ganze Ensemble dieser Szene offenbarten mir die Wahrheit eben so deutlich, wie der Anblick eines Gemäldes die Bedeutung und den Sinn desselben offenbart. Ich ließ die Hand Paulinens los und sprang mit einem Satz empor.

Was war aber aus dem hell erleuchteten Zimmer geworden? Was war aus den Gestalten geworden,

welche ich gesehen hatte? Was war aus der tragischen Szene geworden, welche ich vor Augen gehabt? Alles war jäh verschwunden! Die Kerze brannte schwach hinter mir, das Zimmer vor mir war in Halbdunkel gehüllt. Pauline und ich, wir waren die einzigen lebenden Wesen in dieser Behausung.

Augenscheinlich hatte ich geträumt. In Anbetracht der Umstände war das gar nicht zu verwundern. Ich kannte das Verbrechen, welches da begangen worden war; ich wußte nur, daß Pauline anwesend war, als es vollführt wurde. Ich war von den ergreifenden Vorfällen dieser Nacht überhäuft: die sonderbare nächtliche Promenade Paulinens, die Blödsichtigkeit, mit welcher sie zu singen begannen — jenen Gesang, den ich bereits einmal von ihr gehört hatte, die entsetzliche Art, wie ihr Gesang geendet hat. Es war also nicht zu verwundern, daß meine Einbildung mir die Szene vor Augen führte, welche ich beschrieben habe; mein Geist hatte Paulinen die einzigen Personen beigelegt, deren Beziehungen zu ihr ich kannte, und er hatte sie in einer Vision vereinigt, welche ganz den Anschein der Wirklichkeit hatte.

Zugegeben aber, daß derselbe Traum sich wiederholen könne, so ist kaum anzunehmen, daß man denselben nach Belieben erneuern könne. Und doch war dies mein Fall. Ich erfaßte von Neuem die Hand Paulinens und von Neuem hatte ich nach Verlauf von wenigen Augenblicken die nämliche sonderbare Empfindung und die nämliche schredliche Szene treten mir vor die Augen. Ich wiederholte dasselbe Experiment, nicht einmal oder zweimal, sondern unzähligmale. So skeptisch ich war, so sehr ich es in ähnlichen Dingen bin, so mußte ich folgern, daß ich in mysteriöser Weise das nämliche Schauspiel vor Augen bekam, welches ehebem sich vor dem jungen Mädchen abgepielt hatte, als ihr Gedächtniß, vielleicht zu ihrem Glücke, sie verließ und ihr Verstand Schiffbruch litt.

Nur wenn unsere Hände sich berührten, reproduzirte sich die Szene vor meinen Augen. Dieser Umstand bestärkte meine Ueberzeugung. Ich fühlte damals — und ich fühle es noch heute, daß all das wahr sein müsse. Welcher eigenthümliche physische oder geistige Zustand konnte eine solche Wirkung hervorrufen? Ich weiß es nicht. Man nenne es Kataleptik, Hellschere, wie man will; gewiß ist, daß sich die Sache so verhält, wie ich es erzähle.

Zu wiederholten Malen erfaßte ich die Hand Paulinens und lenkte, während ich sie hielt, meinen Blick nach dem glänzend erleuchteten Zimmer.

Wie regungslose Figuren in einem Tableau Vivant sah ich zu wiederholten Malen und ohne daß in ihrer Haltung oder in dem Ausdruck ihres Gesichtes eine Aenderung sich kundgegeben hätte, Ceneri, Macary und Denjenigen wieder, der hinter ihnen stand, ihr Opfer stehend. Ich prüfte dieses mit größte Aufmerksamkeit. Obgleich in seinen Zügen Todesangst lag, nahm ich aus, daß der tödtlich getroffene junge Mann von einer bemerkenswerthen Schönheit war. Er mußte eines jener Gesichter gehabt haben, welche die Frauen lieben, und selbst mitten im Entsetzen dieser Vision empfand ich einen schmerzlichen Eindruck, als ich mich fragte, welche seine Beziehungen zu dem jungen Mädchen gewesen sein mochten, welches Zeugen seines plötzlichen Todes gewesen?

Wer hatte ihn erstochen? Ohne Zweifel war es Macary, der, wie ich gesagt hatte, ihm am nächsten stand, in der Haltung eines Menschen, der eines Angriffes gewärtig ist. Man hätte gesagt, seine Hand habe soeben den Griff des Dolches losgelassen. Senkrecht hatte er die Klinge in das Herz gestossen, so tief, daß der Stich und der Tod fast gleichzeitig waren. Das hatte Pauline gesehen, das sah sie vielleicht noch jetzt, und das war mir zu sehen gestattet, wie ein vor mir entrolltes Gemälde!

Häufig habe ich mich seit dieser Nacht gefragt, wie ich die Kaltblütigkeit hatte, sitzen zu bleiben und durch die Vermittlung dieses in unbewußtem Zustande an meiner Seite sitzenden jungen Mädchens diese Phantasmagorie so häufig vor meine Augen treten zu lassen. Es war ohne Zweifel die brennende Neugierde, das Geheimniß dieser Nacht zu ergründen, der Wunsch, genau zu wissen, welche die Erschütterung war, die meine Frau der Vernunft beraubt hatte, die Enttäuschung, welche ich ob dieses feigen Mordes empfand, und die Hoffnung, die Schuldigen der Justiz ausliefern zu können. Dies Alles gab mir die Kraft, diese Szene so lange vor mir erscheinen und wiedererscheinen zu lassen, bis ich mir genaue Rechenschaft über all das geben konnte, was ein stummes Gemälde mir sagen konnte, bis endlich mein Herz darüber blutete, Pauline so lange in dem Zustande zu lassen, in welchem sie sich befand.

Ich nahm sie nun in meine Arme und trug sie aus dem Zimmer, die Treppe hinab bis ans Thor. Es war noch nicht sehr spät, und mit Hilfe eines Passanten schaffte ich einen Miethwagen zur Stelle. Bald darauf gelangte ich in die Wohnung und legte sie noch bewußtlos auf das Bett.

Die eigenthümliche Fähigkeit, die sie besaß, ihre Visionen auf mich zu übertragen, verschwand mit dem Augenblicke, in welchem wir dieses verhängnißvolle Haus verließen. Ich kann nun ihre Hand in der meinigen behalten, ohne daß eine Hallucination oder Vision folgen würde.

Wie ich bereits gesagt habe, bin ich nicht im Stande, eine so mysteriöse Thatfache zu erklären. Aber ich kann versichern, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Genügt mein Wort allein nicht, um demselben Glauben zu verschaffen, so muß ich mich eben darein fügen, daß man mir in diesem Punkte nicht glaube. . .

9.

Ich überließ das Kind der mütterlichen Pflege Priscilla's und holte den besten Arzt, den ich kannte. Es wurden unverzügliche Anstalten getroffen, sie zu sich zu bringen. Es verstrich lange Zeit, ehe sie ein Lebenszeichen von sich gab. Endlich aber kam sie aus der schredlichen Krise heraus.

Ich will diese traurigen Momente nicht in ihren Einzelheiten schildern.

Es war Anfangs nur eine halbe Wiederkehr zum Leben, was mir neue Befürchtungen verursachte. Als es Tag wurde, begann Pauline irrezureden und ich betete, daß es nicht das Delirium des Fiebers sei.

Der Doktor sagte mir, ihr Zustand sei einer der kritischsten. Es war Hoffnung vorhanden, sie zu retten, aber es war unmöglich, dafür gutzustehen.

Während dieser Tage der Besorgniß fühlte ich erst, wie sehr ich meine unglückliche Frau liebte. Ich that Gelübde, damit sie mir wiedergegeben werde, selbst in dem Zustande, in welchem ich sie stets genannt.

Die sonderbaren Worte, die sie in ihrer fieberhaften Erregtheit sprach, gingen mir zu Herzen. Bald englisch, bald in der weichen italienischen Sprache rief sie Jemanden; Worte innigster Liebe und herzerreißender Traurigkeit entfuhrten abwechselnd ihren Lippen. Dann kamen Rufe der Verzweiflung und es schien als rüttelten sie Schauer der Furcht.

Für mich hatte sie kein Wort, keinen Blick, welcher verathen hätte, daß sie meine Gegenwart gewahr wurde. Ich, der ich Alles dafür gegeben hätte, sie meinen Namen in ihrem Delirium mit liebevollem Ausdrucke auszusprechen zu hören, ich war für sie wie ein Fremder.

Wer war es, den sie rief und für den sie sich so zermarterte? Wer war der junge Mann, den sie und ich hatten erstehen gesehen?

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourkarte beantwortet.

Be. trocken-Gässer
kauf auf jeder Station die
ungar. Petroleum-Gesell-
schaft in Budapest. Bu-
reau: 4. Bez., Alte Postgasse 2.
22935

Homnis
gesucht für ein Spezerer-
kurz. 1. t. Manufakturwaaren-
geschäft in der Provinz. Offerte
unter „B. M.“ an die Exp.
23233

Kassen,
feuerfest und einbruch-
sicher bei
Th. Wiese & Komp.,
Lieferanten der k. u. k. Mi-
nisterien, Bahnen, etc.
Hauptniederlage Budapest,
Fronmelgasse 1. 23071

Reisender,
repräsentationsfähig,
routinirt, Spezerer,
Ungar (Christ), der in
Ungarn und Siebenbür-
gen mehrere Jahre für
Eidorien, Feigen-Kaffee-
Kanditen- u. Schokoladen-
Fabriken mit bestem Erfolg
gereist, sucht sofortige Stell-
ung. Anträge unter „M. A.
488“ an die Exp. 23215

Schöne Wohnung,
bestehend aus 2Kassenzimmern
und Küche, sofort oder pr.
1. August zu vergeben. Billi-
ger Jahreszins. Näh. in der
Traffik, Königsgasse 52.
23238

Wichtig für
isr. Hausfrauen.
Sparfamen Hausfrauen wird
der Ankauf von
50 Kilo Gänsefett
empfohlen; auch in Partien
zu 10 Kilo zum Preise von
fl. 1.05 pr. Kilo. Näh. die
Expd. 23129

Ein
Detonomie-Beamter
welcher durch 18 Jahre bei
größeren Herrschaften als selbst-
ständiger Beamter fonditio-
nirte, der ung., deutschen u.
slawischen Sprache mächtig,
wünscht seine gegenwärtige
Stellung mit einer ähnlichen
zu vertauschen. Gest. Antr.
unter „Detonomie-Beam-
ter 18“ an die Exp. erbeten.
23129

Ein junger
Chemann,
der einfachen und doppelten
Buchführung kundig, deutscher
und ungarischer Korrespondent,
sucht Stellung unter
Adresse: „Bescheidene An-
sprüche“ poste restante Tu-
rócz-Szt. Márton. 23230

Kassen,
bestes Fabrikat, in allen Grö-
ßen sind billigst zu haben bei
Joseph Spiger, Karlsring 7,
2. Stock 12. 23112

Eine Greiserei
auf einen lebhaftem Posten
ist anderer Unternehmung hal-
ber sofort zu übergeben. Wo?
sagt die Exp. 23223

Eine größere
elegante Wohnung
im 1. Stod, bestehend aus
3 Zimmern, Alkov, und eine
aus 2 Zimmern und Küche
bestehende **Gassenwohnung**,
2. Stod, ist pr. 1. August,
Kerepeser-Straße Nr. 41 zu
verlassen. Näh. beim Haus-
meister. 23198

Bon Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets
in größter Auswahl abzuge-
ben. Dasselbst auch Reparatur-,
Putz- und Kleiderleihan-
stalt. 4. Bez., Univeritäts-
platz Nr. 5, im Hofe, Maga-
zin 1. 23191

Spezereigeschäft
auf sehr lebhaftem Posten einer
großen Provinzstadt Ungarns,
50.000 Einwohner, nahe an
Wien, ist billigst und baldigst
zu verkaufen. Gest. Antr. un-
ter „Spezereigeschäft“ an die
Expd. 23202

Deutsche Erzieherin,
vorzügliche Pianistin und
perfekt in der französischen
(in Frankreich erleut), sucht
unter bescheidenen Ansprüchen
sofortige Stelle durch **Keri**
Sándor, Dob-utca 3,
Budapest. Dasselbst 1 franz.
Dame mit guten Wir-
lungszeugnissen zu erfragen.
23158

iese und Comp.,
Fabrik eiserner feuerfester
gegen Einbruch sicherer
Kassen. Lieferanten des kais.
k. k. Avaras. Hauptniederlage:
Budapest, Andrássystraße
Nr. 2, Foncière-Palais.

Ein Gasthaus
mit lebhaftem Kundenkreis,
in der unmittelbaren Nähe
der Dier, ist sofort oder
längstens bis 1. November
d. J. vom Hauseigentümer
selbst zu übernehmen. Näh.
in der Exp. d. Bl. 23206

Ein junger Mann,
Jsr., der deutschen, serb. und
ungar. Sprache in Wort u.
Schrift mächtig, in der Ma-
nufaktur-, Spezerer- u. Kür-
bergerbranche tüchtig der, die
Buchführung versteht, sucht
pr. 1. August als Kommiss.
Engagement. Gest. Antr. sind
sub „J. L. 8625“ an die
Exp zu richten. 23203

Darlehen
auf alle Gattungen Wertpa-
piere werden ertheilt, ebenso
gute Wechsel eskomptirt.
Nichtanonyme Antr. unter
„J. L. 38“ Budapest Haupt-
post restante. 22658

D. Dique's
französische
Haarfärbe-Tinktur
zum Färben grauer Haare
und Härte. Diese Haarfärbe-
Tinktur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postverbindung 20
kr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuweltgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Ein tüchtiger
Kellermeister,
theoretisch und praktisch ge-
bildet, wird für eine Wein-
großhandlung (für Böhmen)
gesucht. Offerte unter „S.
N. 1000“ an die Expedition.
23159

Ein tüchtiger
Waggermaschinenist
wird aufgenommen. Offerte
unter „T. H.“ an die Expd.
23191

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herrenkleider.
Reparatur-, Putz- und
Kleider-Leih-Anstalt bei
Ulbrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Spezereihandlung.
Eine komplette, schön einge-
richtete Spezereihandlung
sammt Trafil, im Durchschnitt
tägliche 60 fl. Tageslohnung, ist
wegen anderer Unternehmung
zu verkaufen. Näh. die Exp
23193

Konkurs.
In der hies. isr. Kultusge-
meinde ist die Stelle eines
קורא ורחם ורוד
tüchtigen Vorbeters vom 1.
September a. c. mit dem
Jahresgehalt von 8. W.
fl. 450 und Nebenmolumen-
ten zu besetzen. Die zum
Probeprotage, welcher bis
letzten August a. c. zulässig
ist, erscheinen wollen, haben
ihre Offerte an das gefertigte
Präsidium einzuliefern. Nur
dem Aceptierten werden die
Speesen vergütet. Ab-Schrift,
den 30. Juni 1885.

Heinrich Kohn,
Präses. 23199

Gine
Gouvernante,
Norddeutsche, zwischen 40—45
Jahren, die im Deutschen,
Franz. und Klavier 2 Mäd-
chen von 10 und 12 Jahren
Unterricht ertheilen kann, wird
engagirt. Nur mit vorzügli-
chen Referenzen sich auswei-
sende wollen ihre Offerte un-
ter Chiffre „G. S.“ an die
Exp. einliefern. 23190

Ein Gasthaus,
auf sehr lebhaftem Posten,
billiger Zins, ist sofort oder
pr. 1. August krankheitshal-
ber zu verkaufen. Näh. die
Expd. 23211

Kalligraphischer Fe-
riallehkurs.
Philipp Reich, Prof. der Kal-
ligraphie an der Gesellschafts-
handelschule hier, eröffnet einen
kalligr. Lehkurs für Studie-
rende jedweder Lehranstalt u.
Handelschulklasse, die während
der Ferien resp. vor Eintritt
ins Geschäft ihre Schrift voll-
kommen zu verbessern wün-
schen. Näh. mündlich in sei-
ner Wohnung: 5. Bez., Pa-
latingasse 16, 1. Stod, Th. 3.
23244

Zigarrentasche
aus hellbraunem Leder mit
grüßlichem Wappen aus
oxydirtem Silber und eben-
solchen Efen, wurde Samstag,
den 4. Juli nach 9 Uhr
Abends am Dfner Duai in
der Nähe des Riptan'schen
Palais und der dortigen
Propeller-Station verloren.
Gegen 10 fl. Belohnung ab-
zugeben. Wo? sagt die Exp.
23248

Gast- und Einkehr-
haus
sammt Gewölbe, an den 2
Hauptstraßen der Gegend ge-
legen, in nächster Nähe vom
Hauptplatze des Ortes, mit
Garten und Wirtschaft's-Ge-
bäude ist vom 1. August d.
J. bis Ende September 1890
zu verpachten. Bedingungen
bei den gefertigten einzusehen
wo auch der Abichluß bezeich-
neten Geschäftes stattfinden
kann — D. Bestererze, den
3. Juli, 1885. **Bernhard**
Böhm & Sohn, Ge-
neralpächter. 23247

Für Wirthe und
Weinhändler.
Wegen Uebernahme eines an-
deren Geschäftes sind sogleich
200 Hektoliter weißer, alter
Wein, sehr billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Michael Holtzschag in Groß-
Maros. 23246

An die Herren
Weingroßhändler,
Spiritus- u. Siquor-
fabrikanten.

Ich wünsche eine schön einge-
richtete Weinstube auf lebhaftem
Posten, mit oder ohne
Flaschenverkauf oder aber ein
feines Brantweingeschäft auf
Verrechnung zu übernehmen
und gleichzeitig die Agenten-
stelle für Loco, eventuell
Provinz. Bin kautionsfähig.
Geneigte Antr. sub „S. B.“ an
die Exp. erbeten. 23227

Ein junger Mann
aus der En gros-Wirkwa-
renbranche, mit Platzkennt-
niß, wird für ein Agenturge-
schäft gesucht. Näh. die Exp.
23217

J.
Irja meg a czimét, de ne
az vságban, hol van?
örökös szeretlek, ezerszer
csókol. 23245

Zu verkaufen
fünf Stück Lastwagen, be-
sonders geeignet zu Rehricht-
und Sandfuhrwerke, so auch
Pferdegeschirre. Dasselbst ist
auch ein sehr schöner Stall für
Herrschafspferde zu verlassen.
Näh. die Exp 23243

Komptoirist
und ein Praktikant werden
aufgenommen Näh. im Café
Boulevard. Váci-körút 24,
Bormittags von 8—9, Nach-
mittags von 1—3 bei Ham-
burger. 23242

Konkurs.
Für die isr. Volksschule in
Szep.-Sümeg wird ein dipl.
Lehrer, der ein tüchtiger
Ungar ist, deutsch und hebr.
sowie alle geistlichen Gegen-
stände richtig und pädago-
gisch unterrichtet, mit dem
Jahresgehalt von 400 fl.
sammt freier Wohnung vom
1. September a. c. aufge-
nommen. Verheirathete, die
auch Musikunterricht erthei-
len, werden bevorzugt. Offerte
mögen bis 23241

10. August
an den Schulpläzes
Emil Klein
eingesendet werden.

Ein seit mehreren Jahren etab-
lirter

Kaufmann
mit einem sehr schönen Ge-
schäfte, Jsr., wünscht sich
mit einem Mädchen oder
Witwe, welche über eine Mit-
gift von 8—10.000 fl. ver-
fügt, zu verheirathen. Ernstge-
meinte Antr. werden unter
Chiffre „S. D.“ an die Exp.
erbeten. 23197

Wir empfehlen
zum Ankauf die Romane
Gustav Klingers,
und zwar: **Die**
neuen Geheimnisse
des Nothospitals'
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverbindung 55 kr.

Ein Bergesener im
Armenhause,
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverbindung 55 kr.

Der Satou aus dem
Neugebäude,
zwei Bände stark, 45 kr., mit
Postverbindung 50 kr.

Der Todtengräber
aus der Franzstadt,
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverbindung 55 kr.

Der Monte-Christo
von Pest,
drei Bände stark 50 kr.
mit Postverbindung 55 kr.

Sämmtliche angeführten
fünf Werke
Gustav Klingers',
14 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu ha-
ben für Loco um den Preis
von 2 fl. 30 kr.; inkl. Post-
verbindung 2 fl. 50 kr.
Zu beziehen durch die Ex-
peditio des **Politischen**
Volksblattes'.

Ein Detonomie-
Wirtschafts-Beamter, 28
Jahre alt, verheirathet, kin-
derlos, der schon 14 Jahre
in obiger Eigenschaft beschäf-
tigt war und mit gehörigen
Zeugnissen versehen ist, der
deutschen, slawischen und auch
etwas der ungar. Sprachen
mächtig, wünscht baldigst einen
Posten anzutreten. Abtr. in
der Exp. 23101

Junge Kaufleute
finden oft nur schwer passen-
des Logis. Jetzt wäre für
1—2 Herren ein im Centrum
der Stadt gelegenes, reines,
schön möblirtes, ganz separir-
tes Parterrezimmer zu haben,
wo dieselben auf Wunsch bei
anständiger Familie (gleich-
falls jungen Kaufleuten) auch
gute Hausmannskost erhalten.
Näh. die Exp. 23195

Eine Traffik
mit Wohnung dabei, lebhafter
Posten, im besten Betriebe,
ist anderer Unternehmung
halber sogleich oder pr.
1. August zu übernehmen.
Agenten sind ausgeschlossen.
Näh. die Exp. 23145
Eine Glas-, Spiegel, Silber-,
Porzellan- und
Lampenhandlung
ist zu verkaufen. Näh. die
Expd. 23156

Schuhfabriks-Niederlage
W. M. Braun,
Budapest, Karls-gasse resp.
Bádergasse, Karlskastyrne
Gewölb 3,
nächt dem Servitenplatz, empfiehlt gute und billige
Pantoffel aus Leder oder Zeug fl. —.50
Hansschuhe fl. —.65
Damen-Promenade-Halb-Stiefletten fl. 2.20
Damen-Jug-Stiefletten, hohe, aus Gemsenleder oder
Lasting fl. 2.80
Herren-Schuhe, Pariser, zum Schürren oder mit
Seiten-Juge, nach englischer Fagon fl. 3.20
Herren-Jug-Stiefletten aus Wachsleder fl. 3.50
Eben solche mit Handschuhleder-Beleg, englische Stors-
Kappe, nach letzter Mode fl. 3.80
Knaben- oder Mädchen-Stiefletten fl. 2.20
Briefliche Bestellungen werden gegen Postnachnahme
versendet. Nichtwaffendes umgetauscht. 2071

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere Manneschwäche, hartnäckige
Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc. heilt
unter Garantie auch noch so veraltete Formen
Spezialist Dr. Pápay
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Kommissarphytist.
Ordinirt von 9—5 und von 6—7 Uhr Abends. An Sonn-
und Feiertagen Nachmittags bis 4 Uhr. Auch brieflich.
Budapest, Ujvilágutca (Neuweltgasse) 33, vis-à-vis
Café Terenzh, 1. Stod, Eingang an der Stiege rechts
English spoken. On parle français.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden
ohne Folgeübel u. ohne Berufsstörung gründlich geheilt,
neu entstandene in 4—5 Visiten von
A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilá-
g-utca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem
Komitatshause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit-
tags und von 7—8 Uhr Abends. 1885

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo di
neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart verwertbet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-
dapest, Fronmelgasse 18, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-
langen Medikamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

Abis!
Hoch elegante
Schlaf-, Speisezim-
mer-, Saloneinrich-
tungen
und sonstige einfache Möbel,
sowie Vorhänge, Lampen,
Zeppe u. Bilder sind
zu sehr billigen Preisen zu
haben
Andrássystraße 36,
1. Stod.

Elegantes Mobiliar
doubt Zimmern bei sofor-
tiger Uebernahme sehr
billig zu verkaufen im
Graf Pejacevics-
chen Palais,
Andrássy- (Nadial-)
Straße Nr. 46, 2.
Stod, Thür 11.
22515

Geheime
Krankheiten,
sowie Harnröhrenleiden u.
Geschwüre, die Folgen der
Selbstschädigung, Mannes-
schwäche, Sphilitis- und Haut-
krankheiten, Fluor bei Frauen,
wie auch alle Frauenkrank-
heiten heilt schnell und sicher
ohne Berufsstörung.
Univ. Med.
Dr. Anton Garal,
emeritirter k. k. Abtheilungs-
Gef.-Arzt.
Budapest, Fabelgasse
(Gyár-utca) 7. 1. Stod,
Eingang an der Stiege, nächst
der Karlskastyrne.
Ordination täglich von
10—4 u. von 7—8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe
werden beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Zerlegbare Gartensessel
aus Buchenholz, eigener Erzeugung, 1 Stück
à fl. 1.20 ö. W. bei
JOH. CIZEK,
Leichen, k. k. Schlichter. 9474